

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).

Preiskunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Beilagen werden nicht zurückgegeben, namenlose Einlieferungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigsten festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für Cilli mit Anstellung in's Haus:

Monatlich . . . fl. — 55
Bierteljährig . . . fl. 1 50
Halbjährig . . . fl. 3 —
Jahreslich . . . fl. 6 —

Durch die Post bezogen:
Bierteljährig . . . fl. 1 60
Halbjährig . . . fl. 3 20
Jahreslich . . . fl. 6 40
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postgebühren.

Postparcassen-Conto 886.900.

Nr. 54

Cilli, Donnerstag, 7. Juli 1898.

23. Jahrgang.

„Der Boden, auf dem wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes gedüngt, als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Tage behauptet; dort haben Deutschlands arglistige Feinde zumeist ihr Spiel begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht auch jetzt die deutschen Gauen, von der Hütte bis zum Thron, von einer Gränze zur anderen. Ich spreche als Fürst im deutschen Bunde, wenn ich auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam mache, und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein aufstammenden Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte.“ Kaiser Franz Joseph I. „An Meine Völker“, gegeben zu Wien am 28. IV. 1859.

Die Würfel sind gefallen.

Als Graf Badeni gegen die deutsche Opposition nichts mehr ausrichten konnte, schickte er das Parlament nachhause und wollte durch Verhandlungen mit den „maßgebenden“ Parteien eine Grundlage für die Völkerveröhnung finden. Damals hat es bei einzelnen deutschen Parteiführern noch nicht jenes unerschütterlich feste „Rein Zurück“ gegeben, und Badeni hat mit seinen Verhandlungen nichts ausgerichtet.

Heute ist bei den deutschen Parteien, welche aus dem Volke hervorgegangen sind, jede Aussicht ausgeschlossen, daß sie vor Aufhebung der Sprachenverordnungen sich in Verhandlungen einlassen.

Graf Tlun hat es trotzdem versucht — er wird noch schlimmere Erfahrungen machen, als Badeni.

Nach einer Besprechung mit den Tschechen — in Oesterreich werden heute immer zuerst die Tschechen um ihre Wohlmeinung, um ihre allerhöchsten Wünsche und um Erlaubnis befragt — wurde ein Sprachengesetz im Cabinet ausgearbeitet. Daß mit demselben die Tschechen zufrieden sind, geht aus der übermüthigen Haltung der „Narodni

Die Todtenuhr.

Nach öffnete sich die Thür des mit kostbaren Tapeten ausgelegten Gemachs, als ein junger Mann eintrat und sich in einen Lehnstuhl warf. Die tief in den Höhlen liegenden glänzenden Augen verriethen den Nachtschwärmer, den Spieler. Ja, er hatte gespielt — und verloren, viel verloren! Was thats? Er lachte grell auf. Bis zum nächsten Monatswechsel gab ihm der Banquier sicher Credit — das gehörte doch zum Leben, daß es ein klein bißchen Aufregung, ein klein bißchen Verlegenheit gab . . . sonst hatte er ja keine Sorgen . . . ein langes Leben mit beliebiger Abwechslung vor sich, die ihm seine Mittel gestatteten . . . keine Arbeit, keine Mühe . . . ja, er war glücklich, sehr glücklich! Und er streifte die Glacéhandschuhe ab.

Leise ertönte neben ihm, scheinbar aus dem Fensterkreuz, ein rhythmisches Klopfen.

„Die Todtenuhr“, dachte er bei sich; „ein Aberglaube, daß sie dem, in dessen Gemach sie ertönt, den Tod bringt. Wer nur diese kindischen Mären erfunden hat!“ Und sein Geist schweifte rückwärts, weit zurück in die Kinderzeit . . . Da saß eine alte ehrwürdige Matrone mit schneeweißem Haupthaare im Rufestuhl. Neben ihr saß das kleine blondlockige Enkelkind, und das war er selbst. Und das Enkelkind verlangte Geschichten, Geschichten, die für Kinder immer neu und entzückend schön sind: Schneewittchen, Aschenbrödel, Hänsel und Gretel . . .

listy“ hervor, welche sagen, die Sprachenverordnungen können nur durch ein Gesetz fallen, mit welchem die Tschechen einverstanden sind. Es ist aber auch auf deutscher Seite jemand mit dem Gesetzentwurf einverstanden, und das ist der „deutsche Parteiminister“ Várnreiter. Dieser Mann will seine Gesinnungsgenossen aus dem Verfassungstreuen Großgrundbesitze für den neuen Gesetzentwurf gewinnen, was vielleicht keine große Mühe bereitet.

Die Großgrundbesitzer sollen aber dann als Friedensboten der Regierung zu den volkstümlichen deutschen Parteien gehen und ihnen den verzuckerten Vogelkeim hinhalten. Der Standpunkt der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Fortschrittspartei ist auch dieser Sachlage gegenüber klar gegeben: Vor Aufhebung der Sprachenverordnungen wird nicht verhandelt, weder mit der Regierung, noch mit Parlamentären, die dem Verfassungstreuen Großgrundbesitzer angehören — es wird weder unmittelbar noch mittelbar verhandelt.

Nach den letzten schweren Beleidigungen, die uns Deutschen, von der Auflösung des Grazer Gemeinderathes bis zu der gebuldeten Beschimpfung durch den russischen Schnapsbruder Komarow, angethan worden sind, sind wir doch zur Ueberzeugung gelangt, daß die Regierung für uns Deutsche überhaupt kein Rechtsgefühl mehr übrig hat. Man macht die letzten Objectivitätskomödien, um dann ein politisches Schutzgeld auf die Deutschen anzusehen.

Die Verhandlungen zwischen der hohen Regierung und dem hohen Adel, der im deutschen Volke nicht einen Zoll breit Boden unter den Füßen hat, vollziehen sich überdies unter Erscheinungen, die uns Deutschen zeigen, daß wir unser Recht nur in uns selber tragen.

Am Jahrestage der Schlacht von Königgrätz ist es bekannt geworden, daß das niederösterreichische Schulgesetz, welches die deutsche Sprache als Unterrichtssprache in allen Volksschulen Niederösterreichs

aber da hatte es plötzlich neben der Großmutter leise, ganz leise im Holzgetöse geklopft, ihr Gedankengang wurde unterbrochen, „die Todtenuhr“, hatte die Großmutter gesagt, ernst und lieblos dem Enkelkinde mit der verwellten Hand über das Haupthaar streichend; „Der Herrgott zeigt mir an, daß er mich bald zu sich rufen wird.“ Und in der nämlichen Nacht war sie sanft gestorben . . .

Er erwachte aus seinem Sinnen; nun war er allein und saß selbst in dem gleichen Stuhle. Ein Tröstlein lief ihm über den Rücken. Wie dumm und kindisch sich deswegen aufzuregen! Er wußte es ja doch noch gut aus der Naturgeschichte, daß dieses Pochen nur von einem kleinen Käfer herrührte, anobium pertinax, der in altem Holze seinen Lebenserwerb sucht . . .

Und aufs neue klopfte es in der Wand.

Und wenn vielleicht doch etwas Wahres dabei war? Die aufgeregte Phantasie klammerte sich wider Willen daran. Die Großmutter hatte von anderen zu erzählen gewußt, denen dieses Pochen den Tod angekündigt hatte und war selbst gleich nach diesem unheimlichen Mahnen gestorben — wird nicht oft etwas als Aberglaube hingestellt, was auf Wahrheit beruht? Aber woher sollte denn ihm Unheil drohen?

Ein nervöses ängstliches Gefühl des Alleinseins kam über ihn. Er untersuchte sorgfältig das Schloß der Doppeltür, wobei er über sich selbst lächeln mußte. So genau war er noch nie gewesen . . .

festsetzte, der kaiserlichen Sanction nicht unterbreitet worden ist. Die Angst vor dem deutschen Schulmeister scheint der österreichischen Regierung noch immer in den Gliedern zu stecken. Ueberall wird das deutsche Wesen systematisch unterdrückt, systematisch herausgefordert. In deutschen Städten, wie Reichenberg, Troppau, Olmütz, muß sich die Bevölkerung die Herausforderung eines Palastkummels gefallen lassen, und jeder Tag bringt neue Kränkungen für das vogelfrei erklärte Deutschthum, neue Förderungen des slavischen Uebermuthes.

Die Cillier Panflavisten haben sich in den letzten Tagen den Mund vollgenommen. Ihr Boden, die Cillier Bezirksvertretung, bleibt ihnen vorläufig erhalten, denn das neue, eigentlich richtiggestellte alte Bezirksvertretungs-Gesetz wurde gleichfalls zur Sanction nicht vorgelegt. Das war ein fetter Anlaß, um an dem Deutschthum Cillis das slavische Muthchen zu kühlen.

In der Sitzung am 4. Juli wurde energisch die Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Laibach verlangt, gegen den bekannten Senatsbeschluß des Grazer Oberlandesgerichtes, welcher das Deutsche bei diesem Gerichtshofe als Verhandlungssprache erklärt hat, um Abhilfe geschrieben. Natürlich will unsere Bezirksvertretung die ehemöglichste Errichtung einer slovenischen Universität in Laibach, sie verlangt vom Handelsministerium beim Postamte in Cilli slovenische Aufschriften und Drucksorten, vom Eisenbahnministerium slovenische Aufschriften und Kundmachungen auf den Bahnhöfen. Für eine slovenische Obflaustellung werden 500 fl. ausgeworfen, obwohl die Stadt Cilli allein ein Drittel der Umlagen trägt, und mehr wie die Hälfte der Bezirksumlagen aus deutschen Händen stammt. So wirtschaften die Sloenen mit deutschem Gelde! Die Annahmung der hiesigen Sloenen ist durch die Slavenfreundlichkeit der Regierung ins Ungemessene gewachsen. Wie bei uns, so geht es auch wo anders. In Schlesien werden kurzerhand tschechische

Die Fenster konnten wohl offen bleiben; wer würde denn an der glatten Außenwand herauf klettern können! Er lehnte sich zum Fenster hinaus, die heiße Stirn zu kühlen. Da breiteten sich endlos die Dächer unter ihm aus wie Meereswogen. Und eine unergründliche Fülle von Denken, Hoffen und Klagen, von Gelitzen und Entzagen, von glücklichen und unglücklichen Thaten und Ereignissen schlummerte ungesehen und unerkannt unter diesem Dächermeer, wie alles, was die Meereswogen bedecken und keines Menschen Sinn jemals wahrgenommen. Und inmitten dieses Dächermeeres ragte riesig und gespensterisch kerzengerade empor der Stefansthurm wie ein gewaltiger Finger, der die verborgenen Sünden dieses Meeres, der Großstadt, mahnend dem Himmel weist. Und dahinter stieg bleich der Mond durch den Nebel empor wie die Laterne des Richters am jüngsten Gerichte, die alles Böse ans Tageslicht zerrt . . .

Und Sünden aus seinem Leben stiegen vor ihm auf, die er am liebsten auf ewig begraben hätte, und die er bisher glücklich im wüsten Taumel des Lebens aus der Erinnerung verbannt hatte . . .

Ein schlankes feingebauetes Mädchen von armen Eltern war ihm aufgefallen. Ihr edles Antlitz, ihre schönen intigen Augen hatten sein Herz bewegt. Ihre frischen unschuldigen Lippen hatten so rein, so rührend kindlich zu ihm geredet. Er hatte ihr poverzählt, daß er sie aus diesem niedrigen Leben zu einer blendenden Höhe erheben wollte, die allein

und polnische Sprachenverordnungen eingeführt, und dem panslawistischen Journalistencongreffe, auf dem die Deutschen Mörder genannt wurden, drückt der böhmische Statthalter die Anerkennung aus. Jede andere als eine direct deutschfeindliche Regierung hätte nach den panslawistischen Orgien in Prag eingesehen, daß die Deutschen die einzigen sind, die Oesterreich halten können — so aber hat die Regierung einen Vernichtungskampf gegen das Deutschthum begonnen.

Die Würfel sind gefallen! Das deutsche Volk Oesterreichs steht heut mitten im verzweifelten Existenzkampfe gegen Slaventhum und Regierung. Diese giebt heute schon den Slaven die schwerwiegendsten Abschlagszahlungen für einen angeblichen Ausgleich mit den Deutschen, der doch nur die Deutschen den Slaven ans Messer liefern würde.

Die Würfel sind gefallen! Das deutsche Volk muß eine klare Kampfesstellung einnehmen, es muß all die Elemente in seinem Innern binden, die gegen das eigene Fleisch wüthen. Die Clerikalen, mit ihrer volksverrätherischen Presse, müssen durch das geeinte Zusammenwirken aller Nationalbewußten zum Schweigen gebracht werden, damit im Entscheidungskampfe uns niemand in den Rücken falle.

Die Würfel sind gefallen! Es gilt zu zeigen, daß wir Deutsche dem Panslavismus in deutschem Lande die Thüre weisen können. Es gilt den Ausgleich zwischen Deutschthum und — Oesterreich!

O. A.

Clericale Verdummungsliteratur.

(Schluß.)

Der Stadtpfarrer A. Halbig in Lauda bei Würzburg gibt „Marienblüten“ heraus. In Heft 1 (1898) ist z. B. also zu lesen:

„Das Wort ist Fleisch geworden.“

Als der hl. Petrus von Antanara einstens in der dritten Weinachtsmesse das Evangelium vom hl. Johannes singen hörte, gab er sich der Betrachtung über das Geheimnis der Menschwerdung hin. Er wurde so sehr von Liebe zu Gott entflammt, daß er in Entzückung gerieth und sich eine Strecke durch die Luft bis zum Tabernakel getragen fühlte. Nach dem hl. Alphons von Liguori.“

Unter den Annoncen wurden natürlich die Dornenkronen und das Lourdeswasser nicht vergessen.

Von demselben Pfarrer Halbig: „Der Armen-Seelen-Freund, Monatschrift zum Troste der Leidenden Seelen im Fegfeuer (!) mit einem Anhange von der Verehrung des heiligsten Antlitzes.“

ihrer würdig sei . . . Und sie hatte ihm vertraut . . .

Jahre später hatte er im Nachleben der Großstadt eine Dine gesehen mit geschminkten Wangen, frechen Augen, verwelkten Lippen . . . er, er war schuld, daß das aus ihr geworden war! Hatte er ein Recht dazu gehabt? und wenn jetzt die Stunde gekommen war, ihn dafür zu strafen? . . .

Aufs neue kloppte die Todtenuhr . . .

Ihn überfiel eine unbestimmte Angst. Rasch verschloß und verriegelte er das Fenster; aber die Furcht der aufgeregten Phantasie wollte nicht mehr weichen.

Wenn das kleine unheimliche Ding nun doch Recht behält? Es konnten ja Räuber bei ihm einbrechen! Es war wohl nie noch so etwas in dieser Gegend gehört worden . . . Gleichviel, nur zur Verhütung! Er hatte ja seinen Revolver!

Er öffnete die Kastenhiir und zog das Mordinstrument hervor, dann nahm er die Patronen, lud die Waffe und prüfte noch durch Umdrehen des Cylinders nach, ob alles in Ordnung sei. Nun mochten sie kommen! nun konnte er ihnen ruhig entgegensehen!

Endlich konnte er den Frack abwerfen und sich entkleiden. Bögernd machte er sich für die Nacht zurecht.

Da begann das unheimliche Klopfen in der Wand von neuem.

Heft 4 (1898) S. 58 ist wörtlich zu lesen: „1. Januar. Der Heilige der Heiligen, Jesus Christus, der Heiland der Welt, läßt sich am heutigen Tage beschneiden. Er vergießt sein heiliges Blut und leidet große Schmerzen usw.“

Auf S. 63. „Mittheilungen aus den Annalen der Erzbruderschaft vom heiligsten Antlitz“ heißt es: „Die Erzbruderschaft breitet sich mehr und mehr in Deutschland und Tirol aus. Zahlreiche Mitglieder werden aus dem polnischen (!) Theile von Oesterreich angemeldet.“

Ferner folgende Mittheilungen:

„Ich schicke Ihnen 5 Franken,“ schreibt man aus Portiers, „die ich versprochen hatte für eine Gnade, die mir nun gewährt worden ist.“ — „Zwei heilige Messen werden aus Bordeaux für den glücklichen Erfolg eines Examens (!) bestellt.“

„Aus X . . .“ schreibt man über zwei Heilungen: Im September 1896 bekam ich ein schweres Fußleiden. Meine Füße waren bis zu den Knöcheln geschwollen. Ich begann sofort eine neuntägige Andacht vor dem Bilde des heiligsten Angesichtes, und gleichzeitig wandte ich mich an unsere liebe Frau von Lourdes. Die Heilung war schnell und gründlich. Sodann war das achtjährige Töchterchen einer uns befreundeten Familie von einer Hirnhautentzündung ergriffen worden. Der Zustand der Kleinen war sehr bedenklich. Nach etwa achtstägiger vertrauensvoller Anwendung des Deles aus der Lampe des Herrn Dupont war die Kleine gerettet.

Durch vertrauensvolle Anrufung des ehrwürdigen Dieners Gottes Dupont und durch gleichzeitige Anwendung des Deles aus dem Oratorium wurde ein elfjähriger Knabe in Bordeaux von einem schmerzhaften Leiden der rechten Hüfte befreit.“

Darunter folgt sofort eine Anpreisung zum Kaufe des heil. Deles.

„Heiliges Del aus der Lampe des Herrn Dupont in Tours wird vom Verlage des „Armen-Seelen-Freund“, Rudolf Abt in München gegen Ertrag der Selbstkosten von 30 Pfg. per Fläschchen (Porto aus Tours, Verpackung u.) gratis besorgt.“

Unter den Ankündigungen ferner gibt es:

Bildnisse vom heiligsten Antlitz.

gratis angerührt am Schweifstuche der hl. Veronika zu Rom, mit Beigabe einer gesiegelten Authentik, auf Leinwand, großes Format 42x29 cm Mf. 1.—

und in allen möglichen anderen Formaten bis zu 7 Mark. Alles zu beziehen durch Abt in München und Passau.

Weiter wird empfohlen: „Das heiligste Antlitz Christi und seine Verehrung.“ Gebets- und Bruderschaftsbüchlein. Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates München-Freising (!) Inhalt: Farbige Titelbild: Wahres Antlitz Christi — Beschreibung des heiligsten Antlitzes — usw.“

* * *
* Alles Angeführte dürfte wohl genügen. — Wenn Christus heute auf Erden wandeln würde,

Und wenn ihm nun doch bestimmt war zu sterben? Mörder konnten nicht eindringen, wie sollte er sterben? Er müßte sich höchstens selbst entleiben . . .

Aber daran dachte er ja nicht, o nein! Wegen der kleinen Mißerfolge . . . wegen Schulden . . . das Leben blieb doch schön!

Aufs neue hörte er die Todtenuhr. Und wenn ihm wirklich bestimmt war zu sterben . . . Schloß und Waffe schützten ihn vor Fremden — wer schützte ihn vor sich selbst?

Der Mond schien voll zum Fenster herein und diesmal bohrte sich kein bleiches Licht in seine Seele hinein, als wäre es das zornerschütterte Auge Gottes, dessen markterstarrende Stimme in sein Gewissen hineinbröhrte: „Wer hat dir das Recht gegeben, ein reines unschuldiges Wesen, das ihr Staubgeborenen selbst die Krone der Schöpfung nennt, von seiner Höhe herab in den Noth zu ziehen? Wer hat dir ein Recht gegeben, meine schönsten Werke zu zerstören? Nun soll gleiches an Dir mit Gleichem vergolten werden!“

Der Wahnsinn der aufgeregten Phantasie bewächtigte sich seiner.

Kein Mensch kümmerte sich um ihn, wer würde ihn schützen, wenn eine höhere strafende Gewalt seinen eigenen Willen zwingt? Wenn er einem unwiderstehlichen Triebe folgend, die Waffe hervorzieht und gegen sich selbst richten würde? Wenn er den Revolver näher, den Entladestock löstete,

er müßte wohl, von gerechtem Zorn erfüllt, wieder zur Peitsche greifen gegen diese geistigen Wucherer, gerade so wie damals im Tempel zu Jerusalem.

Mit ihren eigenen Waffen müssen diese Leute bekämpft werden und niemand kann uns da vorwerfen, es handle sich um einen Kampf gegen die Religion; es müßte denn sein, daß gewisse Herren nicht nur die politische Agitation durch die Kanzel und Reichstribunal, sondern auch solch' systematische Volksverrottung in die „Geheimnisse und Lehren der Religion“ einbeziehen.

Wie sagt doch Anastasius Grün:

„Stoß' ins Horn, Herold des Krieges: Zu den Waffen! Zu den Waffen! Kampf und Krieg der argen Horde heuchlerischer dummer Pfaffen! Aber Friede, Gottesfrieden mit der frommen Priester'schar, Friede ihrem Segensworte, Ehrfurcht ihrem Weisaltar!“

Politische Rundschau.

Die Mickiewiczfeier in Krakau. Wie blind die Slaven in ihrem Deutschhaffe sind, das zeigte in ergößlicher Weise die kürzlich in Krakau stattgehabte Feier des polnischen Dichters Adam Mickiewicz. Um jeden Preis wollten sie für die lediglich panrussische Palastfeier eine Fortsetzung finden. Und so zogen sie denn aus, um das Andenken jenes Mannes, der die Russen mit der ganzen Kraft seines feurigen Herzens gehaßt, auszujochnen zu panrussischen Zwecken. Das Ende der vernunftwidrigen Komödie war natürlich ein großer Skandal. Der russische Professor Brand griff nämlich Mickiewicz wegen seines Egehaffes an; die polnischen Sokolisten verließen darauf entrüstet den Saal. Ein Dr. Sokolowski ging nun auf die Russen los. Die Folge dieser Rede war, daß die Russen das Weite suchten. So feiern — um mit dem Prager Böbelmeister zu sprechen — die Slaven ihre großen Männer. Vollends lächerlich werden die Krakauer Festlichkeiten, wenn man bedenkt, daß ganz schäßige Reactionäre, die polnischen Schlagzigen es waren, welche hier dem Freizeitsänger kat' excohen hultigten . . . Die russische Regierung hatte übrigens jede Mickiewiczfeier innerhalb der russischen Grenzpfähle verboten. Sie nahm eben den ganz richtigen Standpunkt eines Hansherrn ein, der in seinem Hause keine Verherrlichung seines Todfeindes zulassen will. Um dem slavischen Mickiewiczfeierbrange einen Ausweg zu schaffen, mußte sich natürlich wieder das österreichische Venitil öffnen. Es wäre besser verschlossen geblieben. Denn Mickiewicz war auch ein Feind Oesterreichs. Das Jahr 1848 z. B. sah ihn in Italien an der Spitze der polnischen Legion gegen — Oesterreich . . . Wir haben an und für sich gar nichts einzuwenden gegen eine Würdigung bedeutender Männer, mögen sie welchem Volke immer angehören. Und Adam Mickiewicz ist wahrhaft groß. Doch wir verlangen unbedingt gleiches Recht für Alle. Dürfen die

den Hammer spannte, die Mündung an die Schläfe setzte, das Zügel losdrückte?

Wo war die Freundesstimme, die in der Stunde der Noth beänstigend auf die gequälte Seele wirkte? Er hatte nie einen Freund gesucht, hatte nur Fess- und Lustgenossen . . . Konnte ihm nicht jene rührende hingebende sanfte Mädchen-gehalt zu Hilfe kommen? Aber wo war die? Ihn grinsten nur ein paar verkommene, freche Augen an . . . Er hatte keinen Freund als sich selbst . . . und er fühlte, auf diesen Freund, der ihn nie verlassen hatte, konnte er sich in diesem Augenblicke nicht verlassen . . .

Anguschweiß legte sich auf seine Stirn, vor den Augen flimmerte es, in den Schläfen hämmerte es. Seine Arme griffen mechanisch um sich — er war ihrer Bewegung nicht mehr Herr! Mit Mühe und unendlichem Widerstreben der eigenen Füße gelang es ihm, sich bis zum Bette zu schleppen, wo er sich niederwarf und die Augen schloß.

Und wieder hörte er die Todtenuhr. Nein, hinaus, hinaus aus diesem Zimmer, wo der Tod seiner harrete, weg um jeden Preis! Er suchte und suchte — der Anguschweiß traufte von seiner Stirn. Im Schlosse war der Schlüssel nicht, krampfhaft durchsuchte er die Taschen und fand endlich, fand den Schlüssel zum Kasten, in dem der Revolver lag.

Und in demselben Augenblicke erlöste die Todtenuhr neuerdings und, wie es ihm schien,

anderen Völker Oesterreichs Staatsfeinde wie Mickiewicz, Raffah u. s. w. ohne weiteres feiern, so müssen auch wir Deutschen unser Volksbewusstsein frei offenbaren dürfen, zumal unsere Kundgebungen mit der österreichischen Staatsidee niemals in Widerspruch gerathen können.

Die Grazer Gemeinderathswahlen finden am 13. und 27. September und am 5. October statt. Aus allen deutschen Parteien bildete sich ein großer Wahl-Ausschuß mit dem Programm, sämtliche gewesenen Mitglieder des aufgelösten Gemeinderathes, ausgenommen die Christlich-Socialen, welche gegen die bekannte Kundgebung gestimmt hatten, wieder zu wählen.

Kaiser und Deutscher. Ueber ein bemerkenswerthes Zwiegespräch, welches sich gelegentlich des neulichen Kaiserbesuches beim Schützenfest zutrug, berichten übereinstimmend mehrere Wiener Blätter: Bei dem Rundgange des Kaisers durch die Schießhalle wurde auch der Gutsbesitzer Richard Döhner aus Dornawatra in der Bukowina dem Monarchen vorgestellt. „Sie sind Jäger?“ fragte ihn der Kaiser. „Ja wohl, Majestät,“ lautete die Antwort. „Sie sind aus der Bukowina?“ fragte der Kaiser weiter, und auf die bejahende Antwort meinte der Monarch: „Sie sind wohl Angeheller?“ — „Nein, Majestät, Gutsbesitzer.“ — „Sie sind aber ein Deutscher?“ bemerkte der Kaiser ein wenig erstaunt. — „Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein,“ entgegnete Herr Döhner. — Welche Antwort auf dieses wackere Bekenntnis deutscher Gesinnung erfolgte, ist in den Berichten nicht gesagt. — Wir aber erinnern uns bei der Lesung dieser kleinen Geschichte unwillkürlich an das schöne Wort „Männerstolz vor Königsthronen.“ Und dieser Stolz ist groß in einer Zeit, da für jeden, der „weiterkommen“ will, Deutschfeindlichkeit die beste Empfehlung ist, da eine bedauerliche Verwechslung der beiden Begriffe „Patriotismus“ und „Knechtstinn“ plaggegriffen hat. — Die Bedeutung der Worte des Herrn Döhner wird eher erhöht als gemindert dadurch, daß sie vor ihm schon ein Anderer gesprochen: Josef der Einzige.

Reichswehr-Proceß. Die Regierung hat im Erpreßungsproceß, den der Reichswehr-David gegen sie angestrengt hatte, nachgegeben. Ein Gerichtsaalbericht meldet hierüber: „Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, haben die zwischen dem Vertreter des Herrn David und der Finanzprocuratur als Vertreterin der Regierung geflogenen Unterhandlungen zu dem Resultate geführt, daß der Ausgleich perfect wurde. Es wurde diesfalls ein endgiltiger Vertrag aufgenommen und von beiden Vertretern unterzeichnet. Ueber die Höhe der Ausgleichsumme, die bereits dem Kläger eingehändigt wurde, ist bisher nichts Bestimmtes bekannt, doch verlautet, daß der Anspruch der Klage eine bedeutende Reduction erfuhr, wogegen Herr David pro futuro jeder wie immer gearteten weiteren Verpflichtung entbunden wurde. Das Gericht wird umgehend von diesem Ausgleich verständigt werden und es entfällt hiemit selbstverständlich die für den 8. d. M. angelegte mündliche Streitverhandlung.“

diesmal viel lauter, unheimlicher, dröhnender, mahrender . . .

Und nun wußte er's!
Ihm war bestimmt zu sterben, bestimmt, zu sterben in der heutigen Nacht, bestimmt, zu sterben von seiner eigenen Hand!

Was mühte es ihm jetzt, wenn er sich zu retten suchte! Das allgewaltige Schicksal sprach ihm Hohn, mit unerbittlichem Finger wies es ihm selbst den Weg zum Tode. Nun gab es kein Entrinnen mehr —

Seine Augen verdunkelten sich, ein Krampf faßte sein Genick; er mochte sich quälen wie er wollte, er konnte die Augen nicht mehr losmachen von dem Kasten, in dem der Revolver lag. Mit letzter Kraftanstrengung suchte er sich mit den Fingern in die Vertiefung einzugraben, um nicht wegzumüssen. Umsonst! Die Hände versagten ihm den Dienst, sein Rücken wurde wie mit unsichtbarem Drucke gegen den Kasten getrieben; seine Arme schoben sich vorwärts, wie von übernatürlicher Macht geführt öffnete er zitternd die Kastenthür — eine glänzende Waffe bewegte sich in seiner Hand — diese Hand hob sich — ein Schuß — ein Fall

Andern Tags erzählte man sich in allen bekannten Kreisen, daß sich Graf Kurt v. Hohenstein Schulden halber selbst den Tod gegeben habe.

Joh. St.

Gegen die Kornblume. Die Verbote des Kornblumentragens mehrten sich. Reichenberg, Saag, Aulzig, Brünn, Eill, Graz u. a. m. gehören zu den Orten, wo es ein Staatsverbrechen ist, die blaue Blume im Knopfloch zu tragen. So lächerlich kleinlich derartige Anrenpungen des deutschen Volkes für den Augenblick erscheinen mögen, näher beesehen gewinnen auch sie die Bedeutung eines Gliedes in der riesigen Kette deutschfeindlicher Maßregeln in Oesterreich. Wir werden zu antworten wissen. — Auch das deutsche „Heil“ klingt den clerical-slavisch-schwarz-gelben Herrschaften von der Regierungskrippe nicht ungenehm. So konnte auch der Herr Director vom Seminar in R. in Böhmen den Gruß „Heil“ nicht vertragen. Dieses Wort war dem Gesträngen, wie wir im „Fr. d. Volksblatt“ lesen, ein Stich ins Ohr und sein Trommelfell vertrug den Klang nicht recht. „Grüßen Sie mit gewöhnlichem Gruß: „Guten Tag!“ den Gruß „Heil“ verbiete ich.“ So sprach er zu den Böglingen und schaffte den Gruß aus der Welt. Bei der jüngst stattgehabten Schulfest, die das Kaiserlied abschloß, erklang es denn auch zum Staunen der Anwesenden und zum Aerger des verblüfften Directors: „Guten Tag Franz Josef, guten Tag E. L. i. e. n.“ So geht es, wenn man gut so scharf ins Zeug geht und nicht weiter denkt als die Nase reicht.

Die Neuwahlen in den Deutschen Reichstag sind nun nach Erledigung aller erforderlich gewordenen Stichwahlen beendet. Das Gesamtergebnis stellt sich wie folgt:

Parteien	Bestand			
	am 1. Febr. 1898	Hauptwahl	Stichwahl	Zusammen
Deutschconservative	64	41	21	62
Reichspartei	23	11	9	20
Reformpartei	12	5	5	10
Christlichsocialen	—	—	1	1
Centrum	98	84	23	107
Bairischer Bauernbund	4	5	—	5
Nationalliberale	49	8	39	47
Freisinnige Vereinigung	12	1	11	12
Volkspartei	28	1	29	30
Socialdemokraten	48	32	24	56
Polen	20	13	1	14
Welfen	7	—	9	9
Esßaj-Dothringer	9	8	2	10
Dänen	1	1	—	1
Wilde	9	3	6	9
Bund der Landwirthe	—	1	3	4

Wir verlaute soll der neue Reichstag erst im October einberufen werden.

Der spanisch-amerikanische Krieg. Es geht zu Ende. Wenn man den amerikanischen Meldungen Glauben schenken darf, so ist die spanische Flotte unter Admiral Cervera vernichtet und Santiago de Cuba schloß den Angriffen zur See preisgegeben. Vor dieser Hafenstadt haben zu Land und zur See durch drei Tage mörderische Kämpfe stattgefunden, in denen die spanischen Verteidiger nach heldenmüthiger Gegenwehr geschlagen worden sind. Zu Lande gab es zahlreiche Tode und Verwundete, zur See soll von der ganzen spanischen Flotte nur ein Schiff intact geblieben worden sein. Der spanische Admiral soll seine Schiffe selbst auflaufen und verbrennen gelassen haben, als er die Flotte verloren sah. Spanien wird jetzt Frieden schließen müssen. Von Madrid wird auch bereits folgende Bedingung als Friedensbasis lanciert: 1. Die Proclamation der cubanischen Republik mit Tributleistung an Spanien für eine Reihe von Jahren. 2. Spanien unterhält in einem kleinen Hafenvort eine kleine Besatzung, ebenso dürfen die Großmächte zum Schutze ihrer Angehörigen kleine Truppenteile auf der Insel halten. 3. Die Philippinen erhalten gleichfalls die Unabhängigkeit unter ähnlichen Bedingungen. 4. Portorico wird von Amerika als Pfand für die Kriegsschadigung zurückbehalten, nach deren Zahlung es Spanien zurückfällt.

Eine Beschuldigung Oesterreichs. Der „Internationale Corresp.“ theilt mit, daß die Jingos in Amerika Oesterreich des Neutralitätsbruchs zeihen. Sie wollen erfahren haben, daß die österreichischen und ungarischen Waffenfabriken übernommen hätten, für Spanien eine Menge Gewehre und Schießbedarf zu liefern, wobei sich die österreichische Regierung für die Bezahlung verbürgt habe. Sie forderte deshalb, so bald wie möglich, mit England und womöglich auch mit Rußland ein Kriegsbündnis zu schließen.

Tagesneuigkeiten.

Der Mann der „kritischen Tage“, Rudolf Falb, hat seinen Prophezeiungen für die erste

Hälfte des Jahres Recht behalten. Auch für die letzten Tage des Juni hat er eine unglückliche Prognose gestellt. Nun liegt sein „Kalendar der kritischen Tage“ mit den Wetterprognosen für das zweite Halbjahr 1898 vor. Wir schlagen ihn auf, fahren aber ensicht zurück, nachdem wir kaum die ersten Zeilen der allgemeinen Charakteristik des Juli gelesen haben. Falb eröffnet uns die schlimmsten Ausichten für Juli und August. Was kann man auch von zwei Monaten erwarten, in denen es drei kritische Tage erster Ordnung geben wird? Man höre und schaudere schon von vornherein: Der Juli kennzeichnet sich nach Falb durch zahlreiche Gewitter und durch reichlichen Regen, während die Zwischenzeit schönen Wetters nur sehr kurz sein werden. Natürlich muß infolge der zahlreichen Niederschläge der Monat im Ganzen kühl und die Temperatur meist unter dem Mittel bleiben. Für den 3. Juli — einen kritischen Tag erster Ordnung, der noch dazu durch eine Mondfinsternis und die Erdnähe des Mondes verstärkt wird — kündigt Falb Wolkenbrüche, Hochwasser und Ueberschwemmungen an und den Touristen in den Alpen eröffnet er zwischen dem 13. und 14. Juli die angenehme Aussicht auf Schneefälle. Nicht günstiger lautet Falb's Prognose für den August: Im ersten Drittel zahlreich Gewitter mit starken Niederschlägen, im zweiten Drittel ausgebehnte Landregen mit Rückgang der Temperatur und das dritte Drittel anfangs kalt, später aber auffällig warm. Am 2. und 31. August sind die beiden stärksten kritischen Tage des Jahres, vor denen man sich also am meisten hüten muß. Man muß das Beste hoffen und auf das Schlimmste gefaßt sein.

Allgemeiner österreichischer Hausherrntag.

Der Ausschuß des Centralverbandes des Hausbesitzer-Vereine von Wien und Umgebung hat beschlossen, einen allgemeinen österreichischen Hausherrntag abzuhalten. Das Verbands-Präsidium beabsichtigt, diesen Hausherrntag, der sich mit der Berathung zahlreicher für die österreichische Hausbesitzerschaft wichtiger und bedeutsamer Fragen und mit der Gründung eines Bundes des Hausbesitzerverein Oesterreichs nach dem Muster der in anderen Ländern, besonders in Deutschland bereits bestehenden Vereinigungen befassen und mit einer Huldbigung des österreichischen Hausbesitzerverbandes für den Kaiser sowie mit dem Besuche der Ausstellung verbunden werden soll, für den 1., 2. und 3. October l. J. einzuberufen. Es sind bereits an alle dem Centralverbande bekannten österreichischen Hausbesitzervereine Einladungen zur Theilnahme an dem „Tage“ ergangen und soll zunächst jeder Verein die zu wählenden Delegierten dem Centralverbande in Wien bis zum 15. Juli b. J. mittheilen, worauf die definitive Tagesordnung und alle näheren Bestimmungen bekanntgegeben werden. Wie die Einladungen besagen, kann der Zweck des geplanten allgemeinen österreichischen Hausherrntages nur bei imposanter Theilnehmung der Standesgenossen erreicht werden und müßte, wenn eine solche nicht zu erzielen wäre, derzeit — gewiß nicht zum Nutzen der österreichischen Realbesitzer — von der Abhaltung des Hausherrntages abgesehen werden.

Gießhül Sauerbrunn. Ein Blick in Vergangenheit und Gegenwart. So titelt sich eine foeben erschienene, dem Verfasser dieses Curortes, Herrn Kaiserl. Rath Heinrich Eiden von Mattoni, anläßlich des fünf- undzwanzigjährigen Jubiläums seines Bestantrettes gewidmete Festschrift, welche in gebräugter Darstellung eine Geschichte der Quellen und ihrer Versendung, sowie der Curanstalten enthält. Den Hauptpunkt der schon ausgestatteten Broschüre bilden zahlreiche Illustrationen in Farbendruck, welche einen vorzüglichen Einblick in die herrliche Landschaft sowohl als auch in das geschäftliche und curortliche Treiben gewähren. Von besonderem Interesse ist die Gegenüberstellung der beiden Ansichten: „Gießhül vor 40 Jahren“ und „Gießhül Sauerbrunn im Jahre 1898“, eine überraschende Veranschaulichung des Zeitfortschrittes, sowie ein Beweis für die außerordentliche Thatkraft des Eigenthümers, dessen große Verdienste um die Hebung der österreichischen Quellen-Industrie in der fesselnd geschriebenen Broschüre nach Gebühr hervorgehoben sind.

Postkarten, die als Briefe zu frankieren sind. Das Handelsministerium hat entschieden, daß Correspondenzkarten, die nur die tschechische Bezeichnung „Korrespondenční listek“ tragen, als Briefe mit einer 5 Kreuzer-Marke zu frankieren sind. Gegen diese Entscheidung erhob der Papierhändler Karl Tulla in Raab die Beschwerde vor dem Reichsgerichte wegen Verletzung des staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechtes der nationalen Gleichberechtigung. Das Reichsgericht hat hierüber am 23. v. M. zu Recht erkannt, daß durch die angefochtene Entscheidung des Handelsministeriums eine Verletzung des Rechtes der nationalen Gleichberechtigung nicht stattgefunden habe, da von der Privatindustrie hergestellte Postkarten, sofern sie nicht allen Anforderungen der amtlichen Correspondenzkarten entsprechen, wozu auch die deutliche Aufschrift gehört, hinsichtlich der Frankierung als Briefe zu behandeln sind.

Wahlcuriosa. Während aus einem Dorfe des Kreises Nemel gemeldet wird, daß bei den deutschen Reichstagswahlen dort sämtliche Wähler ihre Stimmen abgegeben haben, verlaßt das Gegenstück aus Postdorf (Kreis Saarburg). Nicht ein einziger Wähler ist dort an die Wahlurne geschritten, nicht eine einzige Stimme ist abgegeben worden. Selbst die Besitzer und der Wahlvorsteher genügen ihrer Bürgerpflicht nicht, sondern sagten: „Weil niemand gekommen ist, um abzustimmen, stimmen wir auch nicht.“

510 Fragen. Man meldet aus Bologna: Vor dem hiesigen Schwurgerichte stand der Postbeamte Fuzzi, der 117 Postparcassebücheln gefälscht hatte. Den Geschworenen wurden 510 Fragen vorgelegt, über die sie 18 Stunden verließen. Fuzzi wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Eine Leiche im Brunnen. Aus Sophia wird berichtet: In dem Dorfe Gjerent-Breg bei Plevna ist in einem Brunnen die Leiche eines Oesterreichers namens Filici gefunden worden. Nähere Angaben fehlen bisher. In dem Dorfe herrscht große Aufregung, da die Leiche viele Tage in dem Brunnen lag und die Bevölkerung in Unkenntnis dieser Thatsache das Wasser getrunken hat.

Hohes Alter. In Kanturl in Irland starb George Mannig im Alter von 115 Jahren. In jungen Jahren war er Erommelerjunge und hat als solcher 1798 das Gesecht bei Vinegar Hill mitgemacht.

Einen schrecklichen Tod fand der Locomotivführer des Salonguges, der die königin Victoria aus Schottland nach Windsor zurückführte. Er stand auf dem Tender, als er bei Aberdeen mit dem Kopfe gegen einen Brückenpfeiler stieß. Mit zerhacktem Schädel fiel er auf die Schienen herab.

Aus Stadt und Land.

Veränderung im Justizdienste. Der Justizminister hat den Landesgerichtsrath Franz Trenz in Marburg zum Staatsanwalt beim Landesgerichte in Laibach ernannt.

Ernennungen im Postdienste. Der Handelsminister hat ernannt zu Postofficialen die Postassistenten Herren Alois Mesch in Graz, Gregor Berza in Triest, Josef Wrantovic in Triest, Johann Heber in Marburg, Michael Kuczer in Triest, Josef P a c k l in Gili, Rudolf Borauer in Graz, Johann Urreich in Marburg, Hugo Merl in Graz, Josef S i v a in Gili, Anton Wreßnunnig in Graz, Emil Morak in Graz, Josef Straßer in Judenburg, Gabriel Wilsinger in Bruck a. d. M., Rudolf Ernstberger in Graz, Karl Schreitmüller in Graz, Karl Wabitsch in Bruck a. d. M., Victor Thamm in Graz, Anton P e d i c in Görz, Johann Neuner in Graz, Ernst Weiland in Graz, Johann Dreischer in Graz, Karl Bauer in Klagenfurt, Abraham Ginkovic in Graz, Gottfried Urdl in Graz, Alexander Reinhofer in Bruck a. d. M., Karl Seel von Seelenthal in Graz, Alois Dichtl in Divacca; zu Postassistenten die Postamtspraktikanten Herren Markus Dobnik in Triest, Jacob Bozic in St. Peter in Krain.

Bahnban Gili—Zeltweg. Zur größten Ueber-raschung der Bevölkerung, die diesem Bahnbaue das allergrößte Interesse entgegenbringt, seit Jahren die schönsten und berechtigtesten Hoffnungen an den Ausbau dieser Linie knüpft, erfährt man auf einmal, daß das Gesez, auf Grund dessen die Linie als Hauptbahn II. Ranges (also nicht als Localbahn) gebaut werden soll, rüchichtslos umgangen wird, da die jetzt beabsichtigte Ausführung dieser Bahn nur der einer Localbahn mindester Kategorie entspricht. Wie die Ausführung jetzt beabsichtigt ist, macht sie die Erregung erklärlich, die gegen sie herrscht. Von einem den Anforderungen der Zeit entsprechenden Post- und Personenzug keine Idee, geschweige denn von einem Nachverkehr; denn es befinden sich an der ganzen Linie weder Wächterhäuser noch Schranken, es gericht überhaupt an jedweder Vorkehrung, die einen regen Zugverkehr ermöglichen könnte. Jedermann, der die Verhältnisse halbwegs kennt, hat längst erkannt, daß die Linie nicht nur an und für sich extragfähig sein muß, sondern daß sie auch dazu geschaffen wäre, Industrie und Verkehr in den von ihr durchzogenen Gegenden — alle Bedingungen sind dazu im reichlichsten Maße vorhanden — zu wecken und weiter zu fördern. Wo liegt die Ursache zu dieser offensbaren Umgebung des im Reichsgesezblatte erschienenen Gesezes? Wer hat ein Interesse an dieser Umgebung? Warum hat der steiermärkische Landesauszschuß dazu geschwiegen? Der Unmuth über diesen Fall hat jüngst im Cillier Gemeinderathe lebhaften Ausdruck gefunden. Bekanntlich wurde ein Auszschuß eingesetzt, der sich mit dieser alle Theile der Bevölkerung so sehr interessenden

Bahnbaufrage beschäftigt. Dieser Tage ist dem Eisenbahnministerium die Anfrage vorgelegt worden, aus welchem Grunde von dem Geseze und der Concessionsertheilung Umgang genommen werden soll. Wie wir schon sagten, macht diese rein wirtschaftliche Angelegenheit in allen Theilen der Bevölkerung das größte Aufsehen und das böseste Blut. Weiteres folgt.

Sommergäste. Der Pfarrer unserer evangelischen Gemeinde Herr Paul Jaquemar ist mit seiner Familie zum Sommeraufenthalte hier eingetroffen.

Schlußjahr an der gewerblichen Fortbildungsschule. Sonntag, den 3. d. M., fand an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule der Schlußjahr statt, zu welchem der Viezbürgermeister Herr Julius K a l u s c h als Stellvertreter des Obmannes des Schulauswchusses und Herr Joh. Schön in Vertretung der Genossenschaften erschienen waren. Aus dem Jahresberichte des Anstaltsleiters Herrn Director Jos. Bobisut geht hervor, daß die Anstalt von 173 Zöglingen besucht wurde, die sich auf den Vorbereitungscurs (69 Zöglinge), I. Jahrgang (45 Zöglinge) und II. Jahrgang (59 Zögl.) vertheilten. Unter denselben befanden sich auch mehrere auswärtig Wohnende, so Maschinenschlosser aus Stora, Maurer und Zimmerleute aus Petrovitsch, Ostroschno und anderen Orten, welche zum Schulbesuch nicht verpflichtet waren, welcher Umstand für den guten Ruf der Anstalt spricht. Die Discipeln an der Anstalt war eine befriedigende, wie auch der Fortgang, nur der Schulbesuch ließ zu wünschen übrig. Der Unterricht wurde von fünf Lehrkräften, den Herren Director Jos. Bobisut, Math. Kresnik, Jos. Gorup, Ferd. Dominig und F. Wolf ertheilt u. z. an Sonntagen Vor- und Nachmittag und Montag und Donnerstag abends. Die Einschreibung für das kommende Schuljahr findet am 2. October l. J. von 9 bis 12 Uhr vormittags in der Directionskanzlei statt. Schließlich sprach der Anstaltsleiter noch seinen Dank allen jenen Körperschaften aus, welche die Anstalt materiell oder in irgend einer anderen Weise unterstützten und zu deren Gedeihen beitrugen. Hierauf ergriff Herr Viezbürgermeister Julius K a l u s c h das Wort, sprach dem Lehrkörper namens des Schulauswchusses und Gemeinderathes den Dank für das opferwillige Wirken ausrichtete an die Zöglinge heberzigenswerthe Worte für deren Zukunft. Dann fand die Verteilung von Geldpreisen an jene Zöglinge statt, welche sich durch musterhaftes sittliches Betragen und besonderen Fleiß ausgezeichnet hatten. Solche Preise erhielten im Vorbereitungscurs B r e t s c h e r Max, Büstenmacherlehrling bei Herrn Joh. Sager; im I. Jahrgang H e r i c B l a s i u s, Malerlehrling bei Herrn Jos. Leding; P u l m e i s t e r Friedrich, Fabrikber-lehrling bei Herrn Franz Natasek. Im II. Jahrgang N o v a c a n Franz, Schuhmacherlehrling bei Herrn Joh. Korofschek und Gradt Gottfried, Schlofferlehrling bei Herrn Joh. Schön. Zum Schlusse dankte Herr Director Bobisut den erschienenen Herren für die warme Antheilnahme an dem Gedeihen der Anstalt, womit die schöne Feier schloß.

Cillier Musikverein. Sonntag, den 10. Juli um 10 Uhr Vormittags, findet im hiesigen Casinosaale die Prüfungsaufführung der Schule des Cillier Musikvereines statt. Dieselbe ist öffentlich, und bemerkt wir hiezu, daß die reichhaltig zusammengestellten Vorträge ein anschauliches Bild des an der genannten Schule erzielten Unterrichtserfolges zu geben versprechen.

Patriotisches Schulfest. Die unterzeichneten Schulleitungen geben sich die Ehre, mitzutheilen, daß Montag, den 11. d. M.s., ein Schulfest stattfinden wird, zu welchem hiemit die Bewohner der Stadt Gili freundlichst eingeladen werden. Vormittag wird in den Anstaltsräumen eine Hulbigung anläßlich des Regierungs-Jubiläumss Seiner Majestät des Kaisers in festlicher Weise stattfinden. Nachmittags 3 Uhr wird die gesammte Schulljugend der Volksschulen und Kindergärten nach dem großen Glacis geführt, wofelbst das Fest seine Fortsetzung nimmt. Das verehrliche Frauencomité der Wärmstube hat die Bewirthung der Schulljugend Cillis übernommen, es wird im Namen dieses Comités hiemit an die schulfreundlichen Damen Cillis die Bitte gerichtet, sich Donnerstag den 7. d. M. nachmittags 5 Uhr im Gemeinderathssaale einzufinden, damit ein großer Damenauswchuß eingesetzt werden könnte.

Für die Leitung
der Mädchenschule
Weiß
Director.
der Knabenschule
Bobisut
Director.

Von den Ausgrabungen. Dienstag den 5. d. M. besichtigte der Vorstand des archäologischen Institutes an der Universität in Wien, Herr Hofrath Prof. Dr. B e n n d o r f auf der Rückreise von Aquileja nach Wien in Begleitung des Herrn Prof. Dr. Schön die Ausgrabungen am Bon-tempelli'schen Grunde und äußerte sich Herrn Dr. Schön gegenüber sehr lobend und anerkennend über das Ergebnis der Ausgrabungen.

Cillier Radfahrer-Verein. In der am 1. Juli stattgefundenen Vollerammlung dieses Vereines berichtete der Obmannstellvertreter über die Pfingstfestlichkeiten und gedachte in warmen Worten der großen Verdienste, die sich der bisherige Obmann Herr v. K r i e h u b e r um den Verein erworben hatte. Die Versammlung erhebt sich zum Danke hiesfür von den Sigen. Bei der hierauf vorgenommenen Obmannwahl wurde der bisherige Obmannstellvertreter Herr Dr. Oskar D r o s e l zum Obmann und an seine Stelle Herr Fritz Masch gewählt. Beide Herren dankten für das ihnen hiemit gezeigte Vertrauen und versprachen, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, um den Verein, dessen seinen bisherigen Zielen zu leiten und für dessen Größe einzustehen. Hierauf gelangten nach längeren Auseinandersetzungen die vom Vereinsauswchusse vorgeschlagenen Satzungsänderungen zur Annahme, durch welche den geänderten Vereinsverhältnissen betrefss Aufnahme der Mitglieder, Zweck des Vereines, Zusammenfassung der Vereinsleitung und anderer wichtiger Umstände vollkommen entsprochen werden wird. Nachdem noch der Verdienste der Herren Derganz und Kufowes vom Obmann gedacht wurde, feierte Herr Otto Kuster in längerer zündender Rede den früheren Obmann Herrn v. Kriebhuber und stellte den Antrag, demselben die höchste Vereinswürde zu verleihen, ihn zum ersten Ehrenmitglied des Vereines zu ernennen. Inbezug wurde dieser Antrag einstimmig angenommen und auf den Geseizierten ein Salamander gerieben. Gerührt dankte derselbe für die ihm bezeugte Ehrung. Nachdem noch mehrere Vereinsangelegenheiten vertraulicher Natur zur Sprache gelangt waren, schloß der Obmann unter Dankensworten diese Versammlung. Frohe Wieder und Wechselreden hielten noch lange die strammen Radfahrer vereint.

Herrenrennen Ober-Drauburg—Unter-Drauburg (200 Km.) Sonntag, den 3. Juli d. J. veranstaltete das Cartell der selbstständigen Herrenverbände Deutsch-Oesterreichs ein Straßenrennen auf der Strecke Oberdrauburg—Unterdrauburg, d. i. quer durch ganz Kärnten. Dem Ablasser an der tirolisch-färentinischen Landesgrenze stellten sich von den 22 gemeldeten Theilnehmer 21 Renner, welche um 6 Uhr 6 Minuten früh vom Start abgelassen wurden. Es waren dies die Herrenfahrer Josef Nowak-Klagenfurt, Oskar v. Palmenberg-Graz, Walter Weider-Bozen, Alois Wisneder-Meran, Franz Nagel-Meran, Ernst Tanzer-Willach, Fritz Hoppe-Cilli, Paul P e g o l d - B o z e n, Friedrich Nöthle-Spital a. d. Dr., Otto Hauser-Steyer, Josef Voinger-Innsbruck, Adolf Ferling-Marburg, Alois Abendstein-Innsbruck, Andra Toischnig-Vienz, Aug. Virant-Klagenfurt, Anton Doozsch-Wien, Franz Fuchs-Graz, Franz Grubhofer-Klagenfurt, Ignaz May-Kirchenthener, Casar Hammer-Wien. Jedes Land stellte seine tüchtigsten Renner und betheiligte sich dabei Oberösterreich mit 1, Niederösterreich mit 2, Steiermark mit 4, Kärnten mit 6 und Tirol mit 8 Rennern. Die ersten 50 Kilometer fuhren die sämtlichen Preiswerber fast in einer bunten Gruppe und erst in der Richtung gegen Willach fieng die Siebung an, so daß durch Willach unter Führung von Fritz Hoppe, Nowak-Klagenfurt und Palmenberg-Graz als Erste durchfuhren. Welden am Wörthersee passirten die drei Renner in gleicher Reihenfolge, sowie auch die Hauptstadt Kärntens von Hoppe, Palmenberg und Nowak erreicht wurde. Nach einer kleinen Stärkung fuhr diese erste Gruppe lustig nach Böcklermarkt weiter. Von Böcklermarkt selbst setzten die Reize nur mehr durch und Palmenberg fort, da Hoppe 5 Minuten durch Aufpumpung und 5 1/2 Min. in Folge Aufspringens des hinteren Reifens verlor. Nun wurden Hoppe sowie Palmenberg, ohne ihr Verschulden, leider vom Glücke im Stiche gelassen und mußte Palmenberg im letzten Fünftel der Strecke dreimal und Hoppe zweimal die beschädigten Pneuomatics picken und fiel es allgemein auf, daß gerade auf diesem letzten Theile der Strecke die zwei Favorits so arge Verluste an Zeit erleiden mußten, wodurch es Nowak leicht hatte, als Erster an das Ziel zu gelangen. Hätten jedoch die beiden Favorits, Hoppe und Palmenberg, ohne jeden Unfall, wie Nowak, das letzte Fünftel der Rennstrecke zu nehmen ver-

mocht, wären wir Zeuge eines äuserst heißen und spannenden Endkampfes geworden. In guter Condition langten der Reihenfolge nach am Ziele an: 1. Josef Nowak-Klagenfurt in 7 Stunden, 40 Minuten, 29 Sekunden, 2. Walter-Weider-Bozen 7 St. 46 M. 45 S., 3. August Wirant-Klagenfurt 7 St. 47 M. 1 S., 4. Anton Voorschal-Wien 7 St. 53 M. 33 S., 5. Fritz Goppe-Cilli 8 St. 2 M. 41 S., 6. Oskar v. Palmberg-Graz 8 St. 9 M. 24 S., 7. Josef Voinger-Znnsbruck 8 St. 21 M. 35 S., 8. Adolf Ferling-Marburg 8 St. 25 M. 16 S., 9. Casar Hammer-Wien 8 St. 28 M. 17 Sek., 10. Friedrich Köhler-Spital 8 St. 29 M. 37 S., 11. Alois Abendstein-Znnsbruck 8 St. 47 M. 40 S., 12. Franz Fuchs-Graz 8 St. 50 M. 5 Sekunden, 13. Andra Totchnig-Wien 9 St. 2 Min. 29 S., 14. Karl Bisneider-Merax 9 St. 13 M. 56 S. Die Renner, die unter 10 Stunden diese Strecke zurücklegten, erhielten Ehrenurkunden und außerdem die drei Ersten Ehrenzeichen: Edelweiß mit Alpenrosen.

Radsfahrer-Wanderfahrt. Wie bereits mitgeteilt worden, hat der Cillier Radsfahrer-Verein die Veranstaltung von Wanderfahrten im Unterlande beschloffen. Durch dieselben sollen sich die deutschen Radsfahrer des Unterlandes näher treten, und das Interesse am Sporte und dem nationalen Gedanken gehoben und gekräftigt werden. Die nächste Fahrt findet Sonntag, den 10. Juli nach Windisch-Feistritz, wohin auch Radsfahrer aus Marburg, Peitau und der Mittelsteiermark kommen werden, statt. Die Abfahrt von Cilli erfolgt 1 Uhr nachmittags vom Kaffeehause Mercur, die Zusammenkunft in Windisch-Feistritz im Gasthause Neubold. Sportsgenossen werden immer willkommen geheißen!

Sängersahrt nach Neuhaus. Der rührige Cillier Männergesangsverein, dessen stärkster Hervortreten im nationalen Leben des Unterlandes in der letzten Zeit besonders lobend anerkannt werden muß, unternahm am letzten Sonntage eine Sängersahrt nach Neuhaus. Er folgte hiebei einer Einladung der Curedirection, zu Gunsten der freiwilligen Feuerwehr Neuhaus im Cispark an ein Concert zu geben. Die Sängerschar hatte sich denn auch fast vollständig eingefunden und erfreute das zahlreich anwesende Badepublikum, unter dem wir den früheren Landeshauptmann Grafen Wurmb und bemerkten, sowie die in überragender Anzahl herbeigekommenen Gäste aus Cilli mit dem Vortrage der schönsten Chöre aus seinem reichen Repertoire. Die Vorträge, welche der verdienstvolle Sangwart der Vereines Herr Dr. Johann Stepišnegg leitete, fanden lebhaftesten Beifall, zumal sich darunter auch Nummern befanden, die Herrn Dr. Goltsch zu einem glänzenden Tenorsolo Gelegenheit boten. Der Schlußchor „Ein blankes Wort“ von Kirch mußte ob des stürmischen, nicht enden wollenden Beifalles wiederholt werden. Die Zwischenpausen wurden durch treffliche Vorträge der Currepelle ausgefüllt. Nach dem Concerte fand im Garten des gastlichen Hotels Drosel eine gemütliche Zusammenkunft statt, die noch durch manches fröhliche Lied gewürzt wurde. Herr Badedirector Dr. Kumpi dankte im Namen der Feuerwehr dem Vereine für seine vorzüglichen Darbietungen, die der Feuerwehr einen schönen Reinertrag eingebracht haben. Herr Dr. Johann Stepišnegg betonte in längerer, begeistert aufgenommener Rede die Nothwendigkeit, unser ganzes Vereinswesen auf streng nationaler Grundlage aufzubauen. Erst spät verließen die Sänger die gastliche Stätte, wo sie so fröhliche Stunden verbracht hatten.

Panslawistische Ruhestörer. Die Slovenen verstehen es ganz meisterlich, ihren nationalen Demonstrationen mit einem erhabenen Mäntelchen zu umgeben. Einmal ist es der Patriotismus, der zum Scheine herhalten muß, dann ist es eine religiöse Feier — siehe Firmung in Luffer — und am Montag abends waren es gar zwei Heilige, die vor Jahrhunderten den Slaven das Christenthum gebracht haben. Seitdem die Sonnenfeier am Johannsabend von den Deutschen als nationales Fest begangen wird, ist es den slavischen Hebern ein Dorn im Auge, daß der slovenische Landmann am gleichen Tag sein „Kros“ (Johannseuer) anzündet. So hat man erst seit wenigen Jahren die beiden Slavenapostel durch panslawistische Flammenzeichen zu ehren begonnen, ohne jedoch dem uralten Brauche des Kros dadurch Abbruch thun zu können. Am östlichen Ausläufer des Schloßberges wurde denn am Vorabende des Cyrill- und Methodstages ein Feuer angezündet und bis spät in die Nacht hinein der ruheliiebenden Stadtbewölkung durch Brennbetäubendes Böllergebrölen der Panslawismus in die Ohren gefüllt. Unmassen von Kindern mit

den gewissen „zeriffenen Hosen“ wurden ausboten um ihr Schwim im höchsten Diskant hören zu lassen. Und noch bis 12 Uhr nachts, als die Festtheilnehmer schwankend heimkehrten, konnte man sich überzeugen, daß bei den Slovenen Heilige durch das Gejohle Betrunkener geehrt werden. Die fast unerträgliche Ruhestörung hob im grauen Morgen des Cyrill- und Methodstages mit Böllerschüssen wieder an. Wir müßten wohl fragen, ob die Behörden derartige von panslawistischen Fanatismus dictierte Ruhestörungen zu dulden das Recht haben. Die Umgebung scheint für die neue Feier wenig Verständnis zu haben, denn wir zählten im weiten Bergumreise kaum 16 Feuer, das ist kaum ein Fünftel der Flammenzeichen, die am Sonnenabend unsere Berge zierten. Die ganze Demonstration war also recht lässlich und bewies damit, daß der Sinn der slovenischen Landbevölkerung den Hebern zum Troste noch ein gebundener ist. Uebrigens wurden einige Festgenossen, welche in einem Sadel für das Feuer Hen stehlen wollten, eingesperrt. Ob der ganze Reinertrag des Narodni Dom in Pulver ausgegangen ist?

Ein slovenisch-nationaler Scandal im deutschen Markte Luffer. Wir erhalten nachstehende „Berichtigung“: An die Schriftleitung der „deutschen Wacht“ in Cilli. Mit Bezug auf den § 19 des Pressegesetzes verlange ich betreff der in Nr. 52 vom 30. Juni l. J. der periodischen Zeitschrift „Deutsche Wacht“ unter aus Stadt und Land unter dem Titel: „Ein slovenisch-nationaler Scandal im deutschen Markte Luffer“ die Aufnahme nachstehender Berichtigung: „Es ist unwahr, daß als gelegentlich der Firmung in Luffer die slovenische Tricolore über Beschluß der Gemeindevertretung vom Maibaume am Kirchplage von den Bauernburgen herabgenommen wurde, dieselbe zu dem bekannten Steueramtsadjunkten Bog getragen wurde. Wahr hingegen ist es, daß ich bei dem oberrührten Anlasse garnicht anwesend war und daß die betreffende Tricolore in das Gasthaus des V. Ceter in Luffer getragen wurde.“ Cilli, am 30. Juni 1898. Josef Vocen, l. k. Steueramtsofficial. Hierzu bemerken wir vor Allem, daß Ceter der Schwiegervater des Herrn Voc ist. Ob Herr Voc „bei dem Anlasse anwesend“ war, ist ganz gleichgültig — maßgebend ist, daß er sich damals in Luffer aufhielt. Agitatoren stehen ja häufig im Hintergrunde und daß wir es hier mit einem solchen zu thun haben, wird jedermann einsehen, der sich daran erinnert, daß Voc vor zwei Jahren einen Schuchmacher zur Nachtzeit in eine fremde Wohnung verlockt hat, um an ihm sein nationales Mäntelchen zu fühlen und daß Voc erst vor Kurzem aus „nationalen“ Gründen gegenüber einer Musikcapelle von der Schußwaffe Gebrauch gemacht hat.

Ein slovenischer Ueberfall ist für den nächsten Sonntag auf die deutsche Bürgerchaft in Luffer geplant. Die bekannten Heber haben sich aus dem ganzen Bezirke verhehete Vergnügen und andere „lichtscheure“ Elemente zusammengedrungen und beabsichtigen eine große slovenische Demonstration in dem deutschen Markte. Die Behörde wird wohl in diesem Falle besser für die Sicherheit der deutschen Bewohner sorgen müssen, als bei der letzten Hebe anlässlich der Firmung. Aus mehreren Orten des Unterlandes sind uns Nachrichten zugekommen, aus welchen hervorgeht, daß bei Ausschreitungen der Mangel an Gendarmerie, von der ein großer Theil sich in Graz langweilt, sich bedenklich fühlbar macht.

Oh! Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Abt Gradi beim Religionsunterrichte in der fünften Classe der städtischen Knabenvolksschule an die Schüler slovenische Fragen gestellt. Ueber den Fall, den der Herr Abt bei diesem Anlasse aufgebracht hat, brauchen wir bei diesem Manne heute kein Wort mehr zu verlieren. Wir fordern aber die competente Behörde auf, den Fall zu untersuchen und den geistlichen Agitator in die geübenden Schranken zurückzuweisen. Durch solche Heberieen glaubt der „Friedenspriester“ die Sympathie der Cillier Bürgerchaft verdienen zu können.

Ein köstlicher Aufseher. Bei ihrem Lügenhandwerke, der den Ekel aller Anständigen erweckt, passiert der slovenischen Heberpresse oft auch eine possierliche Dummheit, die ihr vielfach freilich bei dem geistigen Horizonte ihrer Berichterstatter verziehen werden muß. Aber lachen darf man doch darüber, daß die „Südsteirische“ von einer großartigen Anpumpung Rothschilds in Cilli berichtet. Der Berichterstatter aus Cilli, der in der letzten Nummer der Marburger Dispositionsfondspründerin ein ganzes Füllhorn von echt slavischen Angebereien und Lügen ausgeschüttet, ist einem harmlosen Kaffeehauscherze aufgefessen und hat sich beeilt, in der „Südsteirischen“ der Welt zu verkünden, daß die

Cillier den Rothschild für den Verschönerungsverein angepumpt haben. Es ist nur bedauerlich, daß eine solche politische Latrinewagenpöpe von den Staatsbehörden in einzelnen Fällen bezüglich des Wertes ihrer Ausflüsse für einen Duell lauterer Wahrheit gehalten wird.

Gefangskomiker-Abende. Mittwoch und Donnerstag abends gibt die Komiker-Gesellschaft Turl & Toni Darée im Hotel „Weißer Ochse“ zwei Gastvorkellungen. Die Gesellschaft hat bei Monacher in Wien und jetzt längere Zeit in Graz einen überaus starken Anziehungspunct für das Publicum gebildet und überall reichen Beifall geerntet. Der Besuch der Vorkellungen ist sehr empfehlenswert.

Schönstein. Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: Ich bin seit kurzer Zeit hier und war früher durch 18 Jahre in Graz. Meine Kinder besuchten die deutsche Schule und sprachen nur deutsch. Bei meiner Hierherkunft hat ich den hiesigen Schulleiter er möge, da ich ja doch nur kurze Zeit hier sein werde, so gütig sein und meinen Kindern nur die deutsche Sprache zu theil werden lassen, was mir auch zugesagt wurde. Nun bekam mein Mädchen für kurze Zeit einen anderen Klassenlehrer, einen Mann der von Slavischem Größenwahn befangen ist und der wegen Mißhandlung von Kindern in Untersuchung steht. — Eines Tages als meinem Mädchen das Lesen angeordnet wurde, nahm dasselbe wie gewohnt das deutsche Lesebuch (da es wie erwähnt vom slovenischen nichts versteht) und wollte lesen. Dies war aber für unseren slovenischen Heiden zu viel. Zuerst beschimpfte er das Kind, dann die Eltern und zuletzt alles was deutsch ist. Das Kind hat aber mehr Ehre wie dieser Mensch, es nahm seine Sachen und gieng nach Hause. Ich frage nun eine geehrte Schriftleitung ist das ein Vorgehen eines Lehrers der vom Lande angestellt ist oder glaubt dieses Individuum das er nur von der slovenischen Partei bezahlt wird? Bitte um geneigten öffentlichen Rathschlag, ergebenster Dolmetscher mp., l. k. Kerkermeister in Schönstein. Wir können nur die Erwartung aussprechen, daß die Schulbehörde diesem „Lehrer“ sein pädagogisches Handwerk legen wird.

Pettan. Samstag, den 9. d. Mis. abends 8 Uhr findet hier im „Deutschen Hause“ die feierliche Eröffnung der „Gastwirthschaft für Deutsche“ statt, wobei der hiesige Männergesangsverein mitwirken wird. Unter der Leitung des Musikmeisters Herrn Ludwig Schachenhofner wird die vollständige Harmoniemusik des Pettauer Musikvereines eine Anzahl der gewältesten Musikstücke zum Vortrage bringen. Stammesgenossen herzlich willkommen. Heil!

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmart“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Gerichtssaal.

Der Ueberfall auf die Bauernbündler.

In Graz gelangte am 1. d. M. die Anklage gegen jene von der Geistlichkeit verheizen Bauern zur Verhandlung, die am 17. April l. J. auf Mitglieder des Christlichen Bauernbundes Flintenschüsse abgaben.

Angelagt sind der 41-jährige Maurer Anton Praßl in Vergl, Gemeinde Kornberg, der Keuscher August Fintl in Kornberg und der 55-jährige Grundbesitzer Josef Nöst in Kornberg.

Mitglieder und Anhänger des Christlichen Bauernbundes aus dem Fürtensfelder Bezirke passierten am 17. April d. J. auf dem Wege zu einer Bundesversammlung in Gleichenberg den Ort Kiegersburg. Als sie dort an Neuholts Gasthaus vorüberfuhren, saßen gerade politische Gegner der sogenannten Rokitsan'schen Bauernpartei drinnen, welche sich über den nach ihrer Ansicht prooccatrischen Aufzug ärgerten. Bei dem weiteren Gespräch soll Nöst die Anregung dazu gegeben haben, die Bauernbündler bei ihrer Rückkehr zu überfallen, beziehungsweise anzuschließen.

Nöst, der früher Gemeindevorsteher in Kornberg war und in der dortigen Gegend großes Ansehen genießt, soll mit seinem Vorschlage Anklage gefunden haben, obwohl die Mehrzahl der Gäste denselben für einen Scherz hielt.

Anton Praßl und August Fintl nahmen aber die Sache anders auf.

Als beide etwa 4 Uhr nachmittags das Neuholtsche Haus verließen, gieng zwar jeder heim,

sie kamen aber bald beim Grundbesitzer Fuchs zusammen, wo Praxl die Rede darauf bringt, daß auf die „Bündler“ aus Hlz geschossen werden soll und schließlich den Fink aufforderte, mit ihm zu Hst zu gehen; von da begaben sich beide zu Max Wiedner, dem Praxl ein doppelläufiges Gewehr, das er ihm schon vor längerer Zeit geliehen, abverlangte. Nun gieng Fink mit Praxl zu des letzteren Behausung. Praxl lud dort das doppelläufige Gewehr mit Schrot und gab dem Fink ein einläufiges, bereits mit Schrot geladenes Gewehr.

Beide legten sich nun etwa 400 Schritte von Praxl's Haus entfernt zwischen 8 und 9 Uhr an der StraÙe in einen Hinterhalt, begaben sich aber von da zu Hst, der ihnen Most zu trinken gab, und sie frug, ob sie etwas „gewachtelt“ (vorbereitet) hätten und nachdem er von den bisherigen Vorbereitungen erfahren hatte, über deren Aufforderung mit ihnen gieng.

Nun legten sich alle drei bei den am Fuchs'schen Aker stehenden Eschbäumen in den Hinterhalt. Als die Wagen der Bauernbündler in zwei Gruppen, und zwar in einem Abstände von einer Stunde an dem Hinterhalte vorüberkamen, wurden die Fassenden von Fink und Praxl angeschossen und überdies von Praxl mit Steinen beworfen.

Hiedurch wurden von den Bauernbndlern der Einwohner Michael Hirschenböck leicht und der Besitzer Johann Gmojer am rechten Auge schwer, der Grundbesitzer Michael Meister leicht und der Besitzer Josef Schwarz leicht verletzt.

Die Anflage dehnt sich auch auf den Umstand aus, daß die Ueberfallenen durch die Nähe eines Abgrundes am Thortorte sich in einer großen Gefahr befanden, da die Pferde durch die Schüsse hätten leicht scheu oder getroffen werden und die Wagen sammt den Fassenden in den Abgrund hätten schleudern können.

Nach nahezu fünfstündiger Dauer wird die Verhandlung in später Abendstunde geschlossen. Die Angeklagten werden schuldig gesprochen und lautet das Urtheil bei Anton Praxl auf 7 Monate, bei August Fink auf 6 Monate und bei Josef Hst auf 8 Monate schweren Kerkers.

Spenden-Verzeichnis.

Dem Stadtverschönerungsvereine sind zur Behebung der durch die Regengüsse verursachten Schäden im Stadtpark folgende hochherzige Spenden zugegangen: fl.

Gustav Stiger	50.—
Julius Rafusch	10.—
Karl Traun	5.—
Mois Walland	10.—
Dr. v. Jabornegg	10.—
Marie Jangger	5.—
Josef König	5.—
W. Kieseling	2.—
Dr. Schurbi	5.—
Johann Prettnner	5.—
Johann Nabalowitz	5.—
Georg Ritter v. Gohleth	5.—
G. Landauer	5.—
Boiger	5.—
Graf Altens	2.—
Schlesinger	2.—
Marie Simonischegg	2.—
A. Kuttler	2.—
May Raufcher	2.—
Franz Krid	2.—
E. Wambrechtjamer d. ä.	2.—
Victor Schwab	2.—
Franz Pachiaffo d. ä.	3.—
J. Rischlawy	1.—
Josef Herzmann	1.—
Anton Ferjen	2.—
Brüder Jarmer	2.—
Kapun	2.—
Vincenz Janic	5.—
General Killisches	2.—
Oto Kusfer	2.—
Gabriele Müller-Richtenegger	2.—
Ferdinand Bellé	2.—
Josef Achleitner	2.—
Gustav Rachtit	2.—
Ritter v. Hofstet	3.—
Ferdinand Gollitsch	2.—
Dr. Kvoatschitsch	3.—
Georg Strauß	2.—
Ferdinand Pröglhof	2.—
Johann Terstet	3.—
Dr. Trummer	2.—
Otto Schwarzl & Co.	5.—
Gustav Laflisch	1.—

Fürtrag . . 197.—

Uebertrag	197.—
Georg Adler	2.—
Wilhelmine Jellenz	1.—
Friedrich Jakowitz	1.—
C. Lory aus Wien	5.—
Therese Wehrhan	2.—
Samuel Bayer	1.—
Friedrich Matthes	2.—
M. Stefanitsch	1.—
Franz Wilcher	1.—
Dr. Keppa	2.—
Samuel Braun	2.—
Josef Grecco	1.—
Moriz Stallner	10.—
Josefine Sima	2.—
J. Willner	1.—
Karl Toppel	5.—
Fanni Kupferschmid	1.—
Ungenannt	6.—
Dr. Bedl	2.—
Wilhelm Lindauer	1.—
Franz Hausbaum	1.—
Oberst Marenitsch	2.—
Dr. Jesenko	3.—
Anna Schöbinger	2.—
v. Gohleth in Pfaffenegg	2.—
Franz Herzmann	1.—
Dr. Dekar Drosel	2.—
M. Kresling	1.—
Ferdinand Kafes	1.—
Graf Stubit	3.—
Heinrich Schenermann	1.—
Johann v. Garzaroffi	5.—
Baron Nechbach	2.—
Frau Pospichal	1.—
Ungenannt	5.—
Ungenannt	—50
Oberst Krall	2.—
Oberstleutnant Marka	1.—
Moriz Rauch	—50
F. Leibermann	4.—
Major von Haasj	2.—
Major Zenas	1.—
Prof. Dr. Pommer, Wien	3.—

Zusammen . . 290.—

Weitere gültige Spenden werden in der Buchhandlung Fritz Rask entgegengenommen.

Landwirthschaft.

Warum müssen wir künstliche Düngemittel anwenden, und wie präst man dieselben hinsichtlich ihrer Wirkksamkeit?

Von Dr. Wilhelm Hermes.

Selbst die allerstärkste Stallmistdüngung kann dem Boden nicht alle jene Pflanzennährstoffe zurückgeben, welche durch den Verkauf von Körnern, Hackfrüchten u. s. w. aus der Wirthschaft von Jahr zu Jahr entnommen werden.

Durch den Stallmist werden wohl diejenigen Pflanzennährstoffe dem Boden wieder einverleibt, die in dem verfütterten Stroh, Heu u. s. w. enthalten waren, die in den verkauften Körnern u. s. w. enthaltenen aber giengen für uns verloren.

Sollen nun die Enten nicht immer unbefriedigender werden, so müssen diese fehlenden Stoffe, es sind dies namentlich die Phosphorsäure, der Stickstoff und das Kali, dem Boden wiedergegeben werden.

Man nennt die Zufuhr solcher Dungstoffe, insoweit sie nicht durch den Stalldünger geschieht, „künstliche Düngung“.

Unterlassen wir dieselbe auch nur theilweise, so daß z. B. etwa die hauptsächlich für die Körnerbildung notwendige Phosphorsäure fehlt, so können sich selbstverständlich die Körner nicht in der erwünschten Weise ausbilden, sie bleiben klein und unscheinlich und gewähren nur ein geringes Ernteergebnis.

Die Beschaffung dieser künstlichen Dungstoffe geschieht durch Ankauf bei irgend einer Düngersfabrik oder deren Vertreter, und zwar derart, daß wir uns den garantirten Gehalt an irgend einem Pflanzennährstoffe durch eine öffentliche und staatliche chemische Untersuchungstation bestätigen lassen, eine Bornahme, die allgemein auf Kosten des Fabrikanten geschieht.*)

*) Niemals kaufe der Landwirth ohne diese amtliche Bestätigung des wirklichen Gehaltes z. B. an Phosphorsäure, Kali u. und zwar einer Phosphorsäure, die nicht mehes oder gar der mineralischen Phosphate, welche man in der Form von Steinen, von Florida und dergl. über das Meer zu uns bringt, um sie zur Erzeugung von mineralischen und anderen Superphosphaten zu verwenden.

Selbstverständlich wird der niedrigste Preis leitend sein bei der Wahl des anzukaufenden Kunstdüngers, zumal dann, wenn wir uns durch eine kleine Probekügelung, die hiemit jedem Landwirth, der sich mit der so dringend gewordenen Frage der Beschaffung künstlicher Düngemittel befassen will, empfohlen sein soll.

Wir beziehen die von den Düngersfabriken für diesen Zweck unentgeltlich angebotene „5 kg. Kunstdüngemittel“, wie sie zu allererst von dem Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau der böhmischen Thomasmehlwerte in Prag eingeführt wurden und welche für etwa 9 Quadratmeter Feld oder Wiese hinreichend sind.**)

Hiebei ist es nothwendig, daß man das erwähnte Düngemittel, das Thomasmehl, um eine volle Wirkung zu erhalten, nicht bloß auf der zu düngenden Fläche ausstreut, sondern möglichst fein mit der Ackerkrume vermischt.

Es geschieht dies am leichtesten mittels einer Egge oder des Cyrtipators.

Das 9 Quadratmeter große Feldstückchen, dessen 4 Seiten zweckmäßig je 3 Meter, also ungefähr 5 gewöhnliche Schritte messen, ist sehr bald abgesehritten und innerhalb dieser Fläche der Dünger einige Tage vor der Saat untergebracht.

Wir werden finden, daß an dieser Stelle das Getreide oder die anderen Feldgewächse, namentlich auch die Pflanzen der Wiesen und Weiden, (auf welchen letzteren Culturflächen der ausgebreitete Dünger am einfachsten mit Hilfe eines eisernen Rechenges vertheilt und eingeharkt wird) eine wesentlich bessere Entwicklung zeigen werden, als jene des nicht gedüngten Bodens.

In allen uns bekannt gewordenen Fällen ergab diese so einfach durchzuführende Düngung, daß schon im ersten Jahre der Ertrag des ausgeschiedenen Feldstückes um mindestens 1/3 größer ist, als auf dem übrigen Theile des mit derselben Pflanze bebauten Feldes.

Es wurde hiedurch nach Ausstreuen des phosphorsäurehaltigen Düngemittels nicht nur ein Beweis erbracht, daß es dem Boden gerade an Phosphorsäure fehle, sondern auch dafür, daß sich die Auslage dieser künstlichen Düngung durch die wesentlich gesteigerten Ernteerträge eigentlich schon im ersten Jahre bezahlt machte.

Aber auch im nächsten und im dritten Jahre werden die Ernten reichlichere sein, da man aus Erfahrung weiß, daß erst nach dieser Zeit die Phosphorsäure des Thomasmehles verbraucht und erst dann eine neuerliche Gabe dieses verbreitetsten Düngemittels nothwendig wird.

Es steht demnach wohl außer allem Zweifel, daß der denkende Landwirth aus den günstigen Ergebnissen dieser Probekügelung den Schluß ziehen wird, daß sein Boden der künstlichen Düngung bedürfe und er nicht nur auf einem kleinen Versuchsfeld, sondern auf allen seinen Feldern, Wiesen, Weiden u. s. w. den gleichen Erfolg zu erzielen vermag, wie auf der kleinen mit Thomaspophat behandelten Probekügelung.

Schriftthum.

Dillingers Reise- und Fremdenzeitung. Inhalt der Nr. 18 vom 20. Juni 1898: Madrid. (Mit sechs Illust.) — Vom Staatsseifenbrenn. — Mojisch-Sauerbrunn. — In die Wäden. (Mit zwei Illust.) — Der Höhen- und Terrain-Curort Eibisberg bei Weiz. (Mit Illust.) — Das größte Fernrohr der Welt. — Touristisches. — Literatur. — Mittheilungen von Nah und Fern. — Verkehrsweisen.

„Ueber Lungenwindstucht und Luftcurorte“ theilt sich ein Aufsatz, den Prof. Dr. Liebermeister in Tübingen jedoch in der „Gartenlaube“ veröffentlicht. Vom Standpunkte der heutigen Wissenschaft wird darin mit großer Klarheit die Heilbarkeit der Lungenwindstucht erörtert und im besonderen die Heilwirkung des Höhenklimas besprochen. Ein reich illustriertes Mittel ist der Bronzeplastik gewidmet; G. Klaffen geleitet uns hier in eine der großen Erzgießereien und läßt uns da den vielfältigen Processen beimohnen, durch welche die Bronzeformwerke zu ihrer Vollendung gelangen. Während W. Heimburg's selbster Roman „Anton's Erben“, ohne an Spannung einzuzüßen, dem Schlusse entgegenstrebt, entwickelt sich die fein angelegte Handlung der Familiengeschichte von Eberhard Eichenbach „Die arme kleine“ zu immer stärkeren poetischen Wirkungen. Von der zahlreichen Illustrationen heben wir hervor „Das Ferdinand Raimund-Denkmahl in Wien“, die vortreffliche Wiedergabe des großen Gemäldes von Flemming „Das letzte Gastmahl der Hironisten“ und das schöne Stimmungsbild aus den Schweizer Bergen „Heimfahrt“ von Hans Bachmann.

Wunderwerke der Möbelarchitektur aus den Gemächern Napoleons I. bringt in vollendeter Reproduktion das neueste

**) Verlangen Sie mittels Correspondenzkarte eine unentgeltliche Anleitung und die frankirte Zusendung einer 5 kg. Düngerprobe von dem Leiter der agricultur-technischen Abtheilung des Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau der böhmischen Thomasmehlwerte in Prag, Wenzelsplatz 55, welcher auch alle einschlägigen Fragen bereitwillig und ratgebend jogleich beantwortet wird.

(7.) Seit des Brachtwerkes „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild“, politische und Culturgeschichte von Hans Kraemer. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 60 Lieferungen à 60 Pf.) Jede neu erscheinende Lieferung des musterhaften Buches liefert einen Beweis mehr für die Thatsache, daß der Autor dem deutschen Publicum ein Werk übergibt, wie es in gleicher Vollendung auf textlichem und illustrativem Gebiete noch keine Nation besitzt. Neben der Gebiegenheit des Textes eine Fülle der belebendsten Illustrationen, ein schier unermeßliches Material in einer so klaren und geschickten Anordnung und Ausföhrung, daß jeder mit hohem Genuß auch diejenigen Abschnitte liest, die sonst vielleicht nur den Fachmann interessieren würden. Ein typisches Beispiel dafür bieten die sonst oft so troden behandelten Abschnitte „Architektur und Kunstgewerbe“ und „Rechtspflege und Gesetzgebung, die in dem Kraemer'schen Werke bei aller Gründlichkeit in sehr lebhaftester Form dargestellt werden. Dem 7. Hefte ist als neue Extrabeilage eine stimmungsvolle Rheinlandschaft mit dem großen „Kometen von 1811“ beigegeben.

Die Donau von Passau bis zum Schwarzen Meer“ ist der Titel eines Reisehandbuchs, welches im Verlage der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nun schon seit mehreren Jahren regelmäßig zur Reisezeit erscheint. Dieses kleine Büchlein, welches gewiß allen Reisenden sehr willkommen sein wird, enthält alles Wissenswerthe, was zum Beginne und zur Durchführung einer Reise auf der „schönen blauen Donau“ notwendig ist. Eine Fülle von Illustrationen, verbunden mit einem erklärenden und erläuternden Texte, führt den Leser die reizendsten Donauansichten vor Augen, deren Besuch, wie das dem Donauführer allegierte Fahrpreis-Verzeichnis beweist, allen Reisenden sehr leicht gemacht ist. Dem Reisehandbuche ist weiters angehängt der Fahrplan für alle Strecken, welche von Passagierdampfschiffen befahren werden, das Verzeichnis der einzelnen Rundreise-Compostreden, welche an der Donau liegen und für welche auch die Bahnfahrtscheine Geltung haben, das Verzeichnis der combinirten Schiffs- und Bahnfahrten, der ermäßigten Tour- und Retourfahrten zum Besuche der Kaiser-Jubiläums-Ausstellung in Wien etc. Das interessante Verzeichnis ist bei der Direction der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien gratis zu haben und wird über Verlangen Interessenten auch franco zugeleitet.

„Unsere Monarchie“. Die österreichischen Kronländer zur Zeit des 50jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef I. Herausgegeben von Julius Laurent. Verlag von Georg Szelinski, k. k. Universitätsbuchhandlung in Wien. Complet in 24 Heften à 1 Krone. Das soeben erschienene 18. Heft des Kaiser-Jubiläums-Brachtwerkes „Unsere Monarchie“ enthält eine Fülle wohlgelegener Ansichten von Schlesien, die uns einen lebendigen Blick auf Land und Leute gestatten. Keines der bislang erschienenen illustrierten Bücher über Schlesien gewährt einen so reichen Einblick in den Charakter schlesischer Landschaften, wie dieses mit bewusster Sorgfalt aus reicher Wahl zusammengestellte 18. Heft. Neben dem Gesamtbilde der Landschaften Troppaus finden wir reizende Detailbilder des Kaiser Franz Josefs Museums, der Pfarrkirche von Troppau und des schönen Schlosses Gräz. Ein stimmungsvolles Gruppenbild führt Friedel, die Sissa, Altshammer, den Sattinfall und das romantische Mazakthal vor. Der Johann-Schacht in Karwin und der Dreifaltigvor. Der Johann-Schacht in Karwin führt den Besucher in das leitschicht in Rohnitz-Ditrau führt den Besucher in das berühmte Bergwerksgebiet ein. Eine andere Karte präparirt in hübscher Einheilung Drauz, Wigstein, Wagstadt, Johannesbad Wetzsch und den Kaiser Josef-Brunnen in Drauz. Auf anderen Blättern sehen wir Freudenthal, Bentsch, Engelsberg, Jägerdorf, den Burgberg, die Schellenburg, Bad Karlsbrunn, mehrere Villen des Baderortes, das Georgs-Schulhaus, Freiwaldau, die berühmten Baderorte Gräfenberg und Andewiese und schließlich Zudmantiel, Friedeberg und Johannesberg-Jauernig. Die beigegebenen Texte, welche die einzelnen Bilder erläutern, sind aus der Feder des Professors J. Magura in Brünn und geben dem Lesr ein frisches, kräftiges Meßel, indem die einzelnen Artikel in abgerundeter Form ein treues, aus persönlicher Anschauung geschöpftes Charakterbild bieten. Prof. Magura ist übrigens seinen Landsleuten durch seinen ersten Führer durch die Bestiden und andere landeskundliche Publikationen bekannt. Viele Bilder geben ein erfreuliches Zeugnis für die Kunst heimischer Amateure.

Durch ganz besondere Vielseitigkeit und praktische Brauchbarkeit des Inhaltes zeichnet sich auch die soeben erschienene Nummer 26 des „Hauslichen Rathgebers“ aus. Im Anschlusse an einen früheren Artikel bespricht Dr. Uhlfelder „Die Heilkräft unserer Gartenblumen“, den Hausfrauen damit zugleich zeitgemäße Winte zum Sammeln derselben für die Hausapotheke gebend. — Anna vom Strande gibt solchen Frauen, welche auf lohnenden Nebenverdienst reflectiren, in ihrer Arbeit „Für den Erwerb“ Anleitung, sich erlernen zu verschaffen. — Während der Originalroman „Auf der Woge des Lebens“ von A. Seyffert und die Novelle „In Liebesletten“ von A. Kahle in interessanter Weise fortgesetzt werden, führt uns ein stimmungsvolles Reisebild von S. B. „Von Münden nach Salzburg, der Mozartstadt“. — Außer zierlichen Handarbeiten bietet die Nummer eine große Zahl praktischer Rathschläge für den Haushalt. Ansprechende Gaben in Poesie und Prosa, dem kindlichen Geiste streng angepaßt, enthält auch diesmal wieder die illustrierte Gratisbeilage „Für unsere Kleinen“. Probenummern sind jederzeit gratis und franco erhältlich vom Verlage: Robert Schmeeweiß, Berlin W., Eshpolzstraße 19.

Collection Hartleben. Eine Auswahl der hervorragendsten Romane aller Nationen. Vierzehntägig erscheinend ein Band, elegant gebunden 40 kr. Sechster Jahrgang. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) — 21 Bände ausgegeben. — Die Ansprüche des dachertausenden Publicums werden immer größer; bezüglich Ausstattung und Inhalt werden stets größere Anforderungen gemacht, die Preise aber sollen billiger und billiger werden. Alle Anforderungen der Verleger, dieser Zeitstimmung zu genügen, werden durch die „Collection Hartleben“ übertroffen, welche hinsichtlich ihres gebiegenen Inhaltes, ihrer reispollen Ausstattung gegenüber einem geradezu fabelhaft billigen Ladenpreise wohl das Möglichste leistet, was auf literarischem Gebiete je geschaffen wurde. Man überzeuge sich davon selbst durch die Pränumeration dieser berühmten Roman-Sammlung. Der

6. Band der „Collection Hartleben“ umfaßt folgende Romane: I.—III. Werthen S., Opfer der Liebe. — IV.—V. Venisty-Baja Helena v., Die Würde der Schönheit. — VI. Mairet Jeanne, Marca. — VII.—VIII. Wasserburger Nina, Die Aelbthilde. — IX.—X. Pont-Jest René de, Claudia. — XI.—XII. Sientewitz Heinrich, Quo vadis? — XIII. Seravo Mathilde, Fahr wohl, mein Lieb! — XIV.—XVI. Boborytin B., Die Fürstin. — XVII. Groner Auguste, Der alte Herr und andere Novellen. — XVIII.—XIX. Flemming M. A., Bräuterliebe. — XX. Kreuth B., Nach dem Schiffbruch. Südamerikanischer Roman. — XXI. Delpit Albert, Die Witwe Sorbier. — XXII. Troll-Borostyáni Irma v., Novellen. — XXIII. Brun-Barnow J. v., Das Verhängnis. — XXIV.—XXVI. Ohnet Georges, Der König von Paris.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Gingefendet.
LINOLEUM
zu Original-Fabrikspreisen bei
Alexander Kuttler,
Manufactur-, Mode-, Leinen-, Kurz- und Wirkwaren-Geschäft 2837—71
CILLI.

Für Liqueur-Fabrikanten
und solche, die es werden wollen, offeriere ich **neue, gangbare und gewinnbringende Essenzen - Specialitäten.**
Arrangement completer Liqueurfabriken.
Prospecte und Preisliste franco.
Carl Philipp Pollak,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik, 2860-87
PRAG, Mariengasse Nr. 18.

Photographische Apparate
(auch für Radfahrer)
zu allen Preisen.
Neuer Catalog Nr. 16 gratis zu haben.
Unsere bekannten Momentaufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate.
R. Lechner (Wih. Müller)
k. und k. Hof-Manufactur für Photographie.
(Kunsttschlererei.) (Constr.-Werkstätte.)
2866-58 **Wien, Graben 31.**

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant
Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden gleichmässigen Wirkung.
Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“ 2447-56
Altbewährt Verlässlich

Kärntner Römer-Quelle
feinster Alpen-Säuerling, bewährt bei allen Katarrhen, namentlich der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- und Nierenleiden.
Schutzmarke. Vertretung und Niederlage: Carl Walzer, Cilli
Comptoir und Magazin: Herrngasse 15. 2826-64

Steiermärkische Landes-Curanstalt
Robitsch - Sauerbrunn
Südbahnstation Pöitschach, Saison 1. Mai bis 1. October.
Trink-, Bade-, Molken- und elektrische Curen. 2716—72
Prospecte durch die Direction.
Die weltberühmten Glaubersalz-Säuerlinge, empfohlen durch die ersten medicinischen Autoritäten bei Erkrankung der Verdauungs- und Athmungsorgane, und zwar:
Tempelquelle als bestes Erfrischungsgetränk,
Styriaquelle als bewährtes Heilmittel,
versendet in frischer Füllung die landschaftliche Haupt-Niederlage im Landhause in Graz und die Brunnenverwaltung in Robitsch-Sauerbrunn.

Spiel = Ghe.

Buchstabenräthsel.
Oft bricht's hervor halb unbewußt,
Und vieles kann es sagen:
Bei Schred und Mergel, Leid und Lust
Und gar bei Liebestlagen.
Und gibst du ihm der Köpfe vier,
Zum Hauptwort wird's erhoben.
Bist du in deinem Ersten hier
Geschickt, will ich dich loben.

Das Zweite, einem Wand'rer gleich
Gilt hin durch Feld und Fluren
Und in der Töne Königreich
Streut's vielfach seine Spuren.
Das Dritte ist des Krieges Bild,
Den König gilt's zu schützen;
Und tosen Wind und Wetter wild,
Mag uns das Vierte schätzen.



Bilderräthsel.
O . . . A in Griechenland.
R . . . K tragen die Menschen.
B A C . . . A U S nutzbringender Raumm.
M A . . . N E hat jeder Großthat.
K R . . . L E etwas Spitzes.
W E L . . . A G E wichtig für Politiker.
M . . . R etwas Gewaltiges.
E . . . A aus der Bibel bekannt.

Werden statt der Punkte die richtigen Buchstaben gesetzt, so bezeichnen die beiden ergänzten kretschken Reihen einen alten Weisen und einen deutschen Dichter.

Zahlenquadrat.
In die Felder nebenstehenden Quadrates sind 36 aufeinander folgende Zahlen zu setzen, derart, daß die Summe jeder magrechten, jeder kretschken und jeder der beiden Querechten 135 ist. In die beiden linken Eckfelder müssen die beiden höchsten Zahlen gesetzt werden, in die rechten Eckfelder die beiden niedrigsten, derart, daß die höchste Zahl links oben, die niedrigste rechts unten steht.

Ergänzungsräthsel.
S . . . e Fluß in Frankreich.
... do Hauptstadt eines Inselreiches.
... isch schätzt der Muelmann.
Z . . . e bergmännischer Ausdruck.
... lerie Blanze.
J . . . l bekannter Vadeort.
... urnen Leibesübung.
An . . . großes Gebirge.
... hlicht leuchtet.
Boe . . . n bekannter Maler.
Ges . . . k macht Freude.

Werden statt der Punkte die passenden Buchstaben gesetzt, so ergeben dieselben im Zusammenhange ein bekanntes Dichtermort.

Scherzräthsel.
Was ist das wohl? Man schätzt es sehr,
Doch hüten mag man's nimmermehr.
Längst fertig ist's, doch mit Bedacht
Wird's alle Tage neu gemacht.

Altromische Inschrift.
(Für unsere kleinen Lateiner.)
RAMVS RVDIS OPTIMA IN E.
M. ANGVILLIS NON BONVM.

Geheimschrikt.
Clx ydlo tpioz yrlyhz hlmploz,
Clx spz kls rllht yprlz,
Qusx tpl faxloz;
Hrlphz psxlz ptloz.

Die Aufösungen folgen in nächster Nummer.

K. k. Ober-Realschule Rovereto (Süd-Tirol).

Einzigste Realschule der Monarchie mit **italienischer Unterrichtssprache** und Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.

Schulgeld fl. 30.—. Anfang 28. September.

Näheres bei

Director Müller.

Rovereto: 10.000 Einwohner, an der Brennerbahn, unweit des Gardasees, dicht an der italienischen Grenze, Traubencurort, gesundes Klima, vorzügliches Trinkwasser, wunderschöne Gegend, billiger Aufenthalt, herrliche Spaziergänge; k. k. Ober-Gymnasium, k. k. Lehrerbildungs-Anstalt, engl. Mädcheninstitut, Museum, Leihbibliotheken, Badeanstalten etc. Verfügbare Wasserkraft. Entgegenkommen seitens des Municipiums. Näheres ertheilt 2897-56

Circolo Commerciale (Kaufm. Verein).

Maschin- und Handstickereien

von einem aufgelösten Geschäfte, werden unter dem Fabrikspreise verkauft. Auch eine gute Weeler & Wilton-Nähmaschine um fl. 9 und zwei eiserne Betten um fl. 4 und fl. 2 abgegeben. Gieselschtrasse Nr. 5, I. Stock, von 2-5 Uhr Nachmittags.

Ein junger Gehilfe

gewandt im Kundenverkehr — beider Landessprachen mächtig — findet sofortiges Engagement. — Fotografie erwünscht. — Offerte direct an die Firma **J. Giontini**, Buch-, Kunst- u. Papierhandlung, **Laibach**. 2895-16

Ein Commis

mit besten Referenzen, flinker Manufactur-Verkäufer, beider Landessprachen mächtig, findet vom 15. Juli ab Aufnahme bei **Josef Klinger, Windischgraz**.

Commis,

Gemischtwarenhändler, 21 Jahre alt, deutscher und slovenischer Sprache vollkommen mächtig, bittet per August oder im Herbst um einen dauernden Posten. Briefe erbeten unter **A. C. 1550**, poste restante **St. Georgen a. d. Stainz**, via Radkersburg. 2896-55

Schönes Wohnhaus

5 Minuten vom Bahnhofe Cilli entfernt, ist um 2100 fl. sofort zu verkaufen; 600 fl. können liegen bleiben. Anträge unter „501 Markt Tüffer“, postlagernd. 2901

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zugehör, bis 1. Juli zu vermieten. **Brunngasse Nr. 9**. 2899

Reine Wohnung

(I. Stock) bestehend aus 3 Zimmern mit Glassalon, Küche u. Zugehör ab 1. October zu vermieten. Ferner eine **Wohnung** im II. Stock gelegen, bestehend aus vier grossen schönen Zimmern, Küche und Zugehör zu vermieten. 2886-53

Eine schöne Wohnung

mit 4 Zimmern, Küche und Zugehör ist mit 1. August zu vergeben. Dieselbe kann auch getheilt werden. Anfrage bei der „**Grünen Wiese**“, I. Stock, Thür Nr. 4. 2889-53

Heiratsantrag!

Intelligenter lediger Mann, Besitzer eines grösseren Hauses, elegant eingerichteten Gast- und Kaffeehauses nebst Lebzelterei und Oekonomie in einer grösseren deutschen Provinzialstadt Steiermarks sucht wegen Mangel an Bekantschaft auf diesem Wege ein vermögendes Mädchen kennen zu lernen, welches Freude zu diesen Geschäften besitzt und wirtschaftlich erzogen ist. 2892

Alter und Schönheit sind Nebensache, dagegen tadelloses Verloben Bedingung.

Gefällige Zuschriften werden erbeten unter „**Grüne Steiermark** 2892“ an die Verwaltung der „**Deutschen Wacht**“.

Meyer's Konversations-Lexikon,

5. Auflage, 17 Bände, ganz neu, zu verkaufen. Preis 65 fl. Anträge unter „2999 Römerbad“, postlagernd. 2900

Ein Landauer

sowie ein **Breag**, beide gut erhalten, billig zu verkaufen bei **Aloisia Pühl**, Sattlerei, Cilli, Hermannsgasse. 2894

Graphologie.

Wer seinen Charakter nach der Handschrift deuten will, wende sich an das unterzeichnete vom Vorstand der „**Graphologischen Gesellschaft für Deutschland und Oesterreich**“ gegründete und von ersten Autoritäten geleitete Institut.

Erforderlich Einsendung einer Schriftprobe von mindestens 20 Zeilen, womöglich mit Unterschrift. Keine Verse, keine Abschriften!

Erwünscht Angabe des Alters und Berufes.

Preise: für die Charakterskizze Mk. 2 ausführl. Mk. 3 und mit graphol. Begründung Mk. 5.

Betrag wird durch Nachnahme erhoben.

I. Sächsisches Institut für wissenschaftliche Graphologie.

DRESDEN - A.
Franklinstrasse 18.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung.** — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 1518

Zahnarzt

Ludw. Heksch
in **Wien**

erlaubt sich höflichst mitzutheilen, dass er **anfangs August** in

Cilli

eintreffen und im **Hotel „Erzherzog Johann“** ordiniren wird. 2851-a

Lungenkrankheiten

(chron. Catarrhe und Lungenschwindsucht)

heilbar

durch das vorzüglich wirkende und gänzlich unschädliche

„Glandulën“

Hergestellt aus Bronchialdrüsen. (Gesetzl. geschützt. D. R.-P. 95195.)

Rationelle und wirksamste aller bisherigen Behandlungsweisen, denn es ist derjenige Stoff, womit die Natur im Körper selbst die Lungenkrankungen heilt. Hunderte von gebildeten Kranken und Aerzten bestätigen die ausgezeichneten Heilerfolge.

Jede Tablette von 0,25 Gr. entspricht 0,25 Gr. Drüsensubstanz. Geschmacklos. Zusatz Milchzucker. Erhältlich in Apotheken A. 6. W. fl. 2,75 für 100 Tabl. und 6. W. fl. 1,50 für 50 Tabl. auch direct aus der chem. Fabrik **Dr. Hofmann Nachf., Merano** I. 3a, welche auf Wunsch ausführliche Broschüre und Krankenberichte gratis sendet. (VIII 57). 2785-72

Wegen vorgerückter Saison verkauft von heute ab

Sonnenschirme

so lange der Vorrath reicht

2825-57

20 Procent unter dem Erzeugungspreise

nur

Alois Hobacher,

Grazergasse 17.

Grazergasse 17.



Fahrkarten- und Frachtscheine

nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der

„**Red Star Linie**“ von Antwerpen,

direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in **Wien IV., Wiedner-Gürtel 20.**

Der gefälligen besonderen Beachtung empfohlen!

Innerhalb jedes Postbestellbezirktes, jedes Pfarrsprengels und nach Bedarf und Wunsch auch in jedem Ortsgebiete, wird eine verständige, thatkräftige und verlässliche Persönlichkeit als

Vertrauensmann und Geschäftsvermittler

mit beachtenswerthem Nebenverdienste, steter Steigerung und vieljähriger Dancr, von einem, mehr als drei Jahrzehnte bestehenden, väterländischen Finanzunternehmen, anerkannter Vertrauenswürdigkeit und ersten Ranges angestellt. Schriftliche Anerbieten unter „20298“ Graz, postlagernd. 2768-88

Die Wäsche-Feinputzerei

Cilli, Grazerstr. 47, Parterre links, vis-à-vis dem Deutschen Studentenheim, empfiehlt sich einem P. T. Publikum unter Zusicherung sauberer und eleganter Ausführung und solider Bedienung. 2870-55



Südmark-Cigarrenspitzen

empfeht

Georg Adler's Papierhandlung,

Cilli, Hauptplatz 5.

Preis: **100 Stück 70 kr.**
12 Stück 10 kr.



Dr. Haasman's VANILIN

mit Zucker zum Backen und Kochen fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie die jetzt enorm theuere Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 55 kr., einzelne Päckchen 12 kr. Zu haben in **Cilli** bei: **Tram & Stiger, Josef Matič, Ferd. Pellé, Franz Jangger, B. Kolenc, Milan Hočevar.** 2890-73

Gegründet 1874.

Die Annoncen-Expedition M. DUKES NACHF.

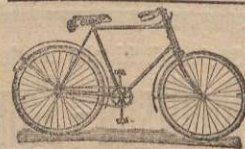
*** (Max Augenfeld & Emerich Lessner)

I., Wollzeile 6 WIEN I., Wollzeile 6

besorgt Inserate aller Art für sämtliche Blätter der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes zu ausserordentlich billigen Preisen. Es liegt im eigensten Interesse der P. T. Inserenten, vor Ertheilung eines Auftrages die Kostenvoranschläge dieser grössten österreichischen Annoncen-Expedition einzuholen.

Kataloge und Annoncen-Entwürfe gratis und franco.

Telephon 917.



Dürkopp's Diana-Fahrräder

sind **unübertroffen** an **Solidität, Eleganz und leichtem Lauf!**

Die 1898er mit vielen Neuheiten versehenen Modelle sind zu besichtigen beim Vertreter:

Friedrich Jakowitsch, Cilli.